

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

143 (22.6.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/2jährl. 5.30 M., Jugelst. durch unsere Träger 1.20 bezgl. 3.80 M.; durch die Post 1.24 M. bezgl. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezgl. 3.60 M., vorauszahlbar.

Anzeige: Werktag mittags, Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonien od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Merris und nördlich von Albert brachen englische Zeilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Derliche Angriffe der Franzosen südwestlich von Royon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen benutzten deutlich kenntlich gemachten Lazarettanlagen im Veslethal zwischen Breuil und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der feindliche Materialverlust.

W.B. Berlin, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Wie hoch sich der Materialverlust der Entente im Westen in den Monaten März bis Juni beläuft, geht aus folgender unvollständiger Zusammenstellung hervor. An der Nationalstraße St. Quentin-Paris erbeuteten die Deutschen 5 ausgebeutete Munitionslager, in Bonnières rollendes Material mit allein 20 Feldbahnen und Lokomotiven. In Ham, Royon und Roze große Depots aller Art. Bei Fere en Tardenois große Parks mit aller Art Ersatzteile amerikanischer Arbeit. Außerdem Biomeparks von riesiger Ausdehnung, Bekleidungs- und Ausrüstungsmagazine und Verpflegungslager. Auf dem dortigen Güterbahnhof nahmen wir vollbeladene Züge. In demselben Orte ein Munitionslager mit 1/2 Million Schuß Artilleriemunition, dazu die Depots mit Gasmasken und Handgranaten, Wägen, Rollen und Brennstoffen. Bei Fines gelangten wir in den Besitz von zahlreichem Eisenbahnmateriale, Munitions- und Proviantmengen, sowie einer vollständig unvertehrten Barackenstadt. Westlich von Fismes fanden die Deutschen zwischen Chery und Mareuil ausgebeutete Feldlager, in der Mäeniederung wurden reiche Proviantlager und beladene Züge vorgefunden. Bei Magneux ein völlig ausgerüsteter Flughafen mit 13 Flugzeughallen und 20 flugfertigen Apparaten mit allem dazu gehörigen Material. Im Schlosse Courville fiel ein riesiges Regent mit vielen hundert Betten in die Hände der Deutschen.

Der feindliche Kraftaufwand an der Westfront.

W.B. Berlin, 21. Juni. (Nicht amtlich.) In wie weit die ersten drei Monate der deutschen Offensive im Westen die feindliche Kampfbewandlung geschwächt hat, geht einwandfrei aus dem Einbruch der Ententeestreitkräfte und dem Verbrauch ihrer Reserven hervor. Während der großen Schlacht von Cambrai, St. Quentin und La Fere wurden insgesamt 75 feindliche Infanteriedivisionen und 6 Kavalleriedivisionen eingesetzt. Die deutsche Offensive in Flandern zwang zum weiteren Einbruch von 36 feindlichen Divisionen und zwei Kavalleriedivisionen. Die Schlacht zwischen Mäse und Maas rief aufs neue 49 Infanterie-Divisionen und 5 Kavallerie-Divisionen in den Kampf. Während des deutschen Angriffes zwischen Montdidier und Royon mußte der Entente-Generalissimus wiederum 17 Divisionen der Deutschen entgegenstellen. Die Gesamtzahl der feindlichen Infanterie-Divisionen an der Westfront beträgt 189, von ihnen sind in Summa innerhalb der Zeit vom 21. März bis 21. Juni 177 Infanterie-Divisionen und außerdem 13 Kavallerie-Divisionen eingesetzt, die in der Zeit zwischen den einzelnen großen Kampfabchnitten eingesetzten Divisionen sind nicht mitgerechnet. Trotz der vermehrten Einwirkung von Amerikanern und Italienern sowie von farbigen französischen Formationen sind die französischen Reserven stark vermindert. Zur Zeit beträgt die Zahl der kampffähigen französischen Reserven nur etwa ein Viertel der früheren.

Flucht aus Paris.

Bern, 20. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) „Petit Journal“ berichtet, daß die Paris verlassenden Züge sich überfüllen. Auf den Bahnhöfen herrsche ein ungeheurer Andrang. Das Publikum müsse an den Bahnhöfen stundenlang stehen und verliere wegen der bürokratischen Formalitäten, die mangels genügender Organisation schlecht funktionieren ungeheuer viel Zeit. In der Provinz herrsche ebenfalls eine große Wohnungsnot und eine schamlose Preistreiberei mit den Mietpreisen. Eine schätzbare Dachwohnung koste 10 bis 12 Frs. Die Bevölkerung nütze die Pariser und die zahlreichen amerikanischen Soldaten bis auf Blut aus.

Der „Temp“ beschäftigt sich gleichfalls mit dem Abzug der Pariser Bevölkerung, die Gas und Gut in Sicherheit bringen wolle. Das Blatt verlangt, daß die Überführung von 150 000 Personen täglich für den Fall einer Gefahr vorbereitet werde, während gegenwärtig nur 20 000 Personen die Hauptstadt verlassen könnten. Glücklicher Weise sei man noch nicht so weit,

doch müsse man auf die Entfernung aller unnützer Ester und Plamacher sehen. Den Automobilbesitzern sollte es gestattet sein, Paris mit dem Automobil zu verlassen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Der Feind setzte seine Anstrengungen, uns die westlich der Piave errungenen Erfolge wieder zu entreißen, auch gestern mit unverminderter Heftigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vergebens. Alle Anstürme brachen an dem unerschütterlichen Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen. Zu besonderer Wucht steigerte sich das Ringen auf der Karsthochfläche des Montello, wo an den flüchtig aufgeworfenen Verschanzungen der Divisionen des Feldmarschallleutnants Göginger Sturmvolle auf Sturmvolle geschickten. Auf einer Frontbreite von 2 Kilometern ballte der Feind Sturmtruppen in der Stärke von 8 Regimentern zusammen, um den Wall unserer Waffen ins Ranken zu bringen. Der blutige Kraftverbrauch zwang den Italiener, Reserven auf Reserven in die Schlacht zu werfen. Neben hohen blutigen Verlusten nimmt auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. So wurden am vorletzten Gesichtstage auf dem Montello allein 3200 Mann eingebracht, davon 2000 durch das ungarische Infanterie-Regiment Nr. 132. Ungarische Heeres-Regimenter, österreichische Schützen und ungarische Honved haben in diesen heißen durch Tag und Nacht fortbauenden Kämpfen als Angreifer wie als Verteidiger ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt eingefügt. An der Gebirgsfront herrschte gestern Artilleriekampf vor.

Der Einbruch des Generalstabes



Der Angriff auf den Montello

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 20. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 18. Juni. Mazedonische Front. Auf dem Bergkamm südlich von der Quelle des Slumbi griffen einige unserer Truppen eine französische Feldwache an, vernichteten sie und kehrten mit Beute zum Rückzug. Im Tale des Oberen Slumbi, an beiden Seiten des Däridasees und an der Cervena-Stena bis Bratindol waren gegenseitiges Artilleriefeuer zeitweilig heftiger. Südlich von Duma von Zeit zu Zeit lebhaftes Feuergefecht. Bei Altschat-Mahle uns im Strumatal bei dem Dorfe Kalandra gerieten wir durch Feuer feindliche Sturmabteilungen. In der Gegend von Bitolia und im Bardartal heftige gegenseitige Feueraktivität. Im Cernabogen schossen wir durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug ab und vernichteten es.

Verseht.

W.B. Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Middendorf stehende U-Boot versenkte vor dem Westausgang des Kanals und an der englischen Westküste vier Dampfer mit zusammen 19 000 B.R.T. Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 B.R.T. großer Dampfer aus einem einlaufenden sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen, sämtliche Schiffe waren beladen.

W.B. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge. Kommandant Kapitänleutnant Marschall hat im Sperrgebiet des Mittelmeeres auf 15tägiger Unternehmung sieben Dampfer von rund 23 000 B.R.T. versenkt. Alle Dampfer waren außerordentlich wertvoll. Die Ladungen bestanden aus Baumwolle, Benzin, Del und Stahlgut.

Paris, 20. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Der Transportdampfer „Sante Anna“, der unter Bedeckung von Biserta nach Malta fuhr und Soldaten und eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden war, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1513 gerettet.

Amsterdam, 20. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der niederländische Dampfer „Kieldrecht“ (1284 B.R.T.), der von der englischen Regierung requiriert worden war, ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Bern, 20. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Nach Mitteilung des „Giornale d'Italia“ ist der italienische Dampfer „Marconcelli“ am 30. Mai torpediert worden.

W.B. Rotterdam, 19. Juni. (Nicht amtlich.) Der englische Dampfer „Goron Bridge“ (2420 B.R.T.), 1918 gebaut, von Liverpool nach Daka unterwegs, wurde 200 Seemeilen vom Kap Vincent versenkt. 28 Mann der Besatzung sind von einem spanischen Schooner in Las Palmas gerettet worden. — Der italienische Segler „Santa Theresa“ (257 B.R.T.) von Malaga nach Genua unterwegs, ist bei Kap Sardinia versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Der Rest der Besatzung wurde in Almeria gelandet.

Der in Daka beheimatete Segler „Admiral Lafont“ (170 B.R.T.) von Daka nach Marseille unterwegs, wurde versenkt, die Besatzung ist in Almeria gelandet.

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. Berlin, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Die Bahnanlagen von Amiens, St. Nicolas, Glich, Rodes, sowie die Bahnlinie Frerecamp-Remincourt wurden von uns wirkungsvoll beschossen. Die wiederholten Teilangriffe und Erkundungsvorstöße des Feindes an vielen Stellen der Front in Flandern bis nach Chateau-Thierry haben ihnen blutige Verluste gekostet und blieben ohne Ergebnis. Besonders schwer mußten die Amerikaner bluten, die um 4 Uhr vormittags ohne vorhergehende Artillerievorbereitung am Clignon-Bach nordwestlich Chateau-Thierry zum Angriff einrückten. Bei der Abwehr der feindlichen Erkundungsvorstöße wurden Gefangene und Beute eingebracht.

W.B. Bern, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Laut „Petit Parisien“ wurde bei dem Fliegerangriff auf Paris in der Nacht vom Samstag auf Sonntag schwerer Schaden angerichtet. Eine Fabrik, die sehr viele Arbeiter beschäftigt, wurde durch eine Bombe sehr schwer beschädigt. Einzelheiten dürfen nicht bekannt gegeben werden.

Amsterdam, 19. Juni. Wie Reuters berichtet, hat Viscount Grey eine Broschüre über den Völkerbund geschrieben, in der er sich nach einem ausführlichen Lob der alliierten Umfassung zu denen wendet, die der Läuterung bedürfen. Dagegen ist unbedingt die deutsche Militärpartei ein Gegner dieses Planes. Daraus wird sich nichts ändern, wenn nicht im Deutschen Reich die Heberzeugung Raum gewinnt, daß die auf Recht und Vertrag gegründete Sicherung besser ist als die Gefahren des Willens zur Macht. (Anmerkung des W.B.: Die Broschüre Greys erscheint ausgerechnet in dem Zeitpunkt, in dem die Entente, insbesondere englische Stimmen immer deutlicher zu erkennen geben, daß der Völkerbund, wie sie ihn im Auge haben, nichts anderes ist, als ein echt angelsächsischer Wirtschaftstrust zur Erdoberflutung jedes fremden Wettbewerbs. Das Vorgehen Englands und Amerikas im Kriege lehrt, daß auch die Neutralen nicht besser fahren werden als die Mittelmächte, wenn dies der englischen Rechnung paßt.)

W.B. Bern, 20. Juni. Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, haben über 100 000 in den Vereinigten Staaten von Amerika lebende Russen eine Eingabe an die amerikanische Regierung gerichtet, in der sie um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland bitten, um dort beim Wiederaufbau des Landes mitwirken zu können. Diese Bitte ist von der amerikanischen Regierung abgelehnt worden mit der Begründung, daß die Geschicklichkeit erst ihrer militärischen Verpflichtung nachkommen müßten. Es wird berichtet, daß eine zwangsweise Einziehung in die amerikanische Armee in aller nächster Zeit in Frage komme. Eine große Anzahl russischer Juden sind nach Kanada geflohen, um so einer zwangsweisen Einziehung in die amerikanische Armee zu entgehen — Hierzu bemerkt die „Kölnische Zeitung“: Diese Nachricht beweist klarer als alle amerikanischen Nebensarten, wie es in Wirklichkeit um das amerikanische Interesse für Rußland steht.

Peking, 21. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Sawa. Die von der chinesischen Regierung beschlagnahmten feindlichen Schiffe wurden zur Verfügung der Entente gestellt. Frankreich erhielt eins, England und Amerika je zwei.

Die Lage im neuen Rußland.

W.B. Moskau, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung der Pet. Tel.-Ag. Die Erhebung der Tschecho-Slowaken hält an und erschwert die Verbindung mit den sibirischen Eisenbahnen und die Versorgung der Industriezentren mit Lebensmitteln. Die Lage in Penja ist ernst geworden, da die Stadt sich in der Gewalt der Aufständischen befindet, die im Besitz von Panzerautos und Artillerie sind. Ein erster Kampf hat sich zwischen den Sowjet-Truppen und den Tschecho-Slowaken entwickelt. Verstärkungen werden von allen Seiten nach den bedrohten Gegenden entsandt. Gegenwärtig sind die Tschecho-Slowaken Herren der Städte Mias, Koznetsk, Tscheljabinsk und der Verbindungslinien. Die Beilegung der Erhebung läßt sich für die nächsten Tage dank der Ergebenheit der tschecho-konfessionellen Truppen an die Sowjets voraussehen, da alle Zwischenfälle nur durch die Offiziere und die revolutionären russischen Elemente hervorgerufen worden sind.

Moskau, 22. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einer offiziellen Bekanntmachung entließ der Großfürst Michail Alexandrowitsch aus Bern.

Der Götzendienst des Geldes.

Wilhelm II. hat am 16. Juni sein 30jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Er weilt an diesem Tage im Großen Hauptquartier, wo der Generalfeldmarschall eine Ansprache an den Kaiser hielt. In einer Antwort auf die Hindenburgischen Worte würdigte Wilhelm II. die große Bedeutung Hindenburgs und seines Mitarbeiters Ludendorff für das deutsche Heer. Dann führte er unter anderem folgendes aus:

Das deutsche Volk ist bei Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau; deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Aenderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte, denn der Eintritt Englands bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung — Recht, Freiheit, Ehre und Ehre — in Ehren bleiben, oder die angelsächsische, das bedeutet: dem Götzendienste des Geldes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrschaft, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überunden werden; und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre.

Von Wilhelm II. haben wir schon oft Ausführungen gehört, die davon zeugen, daß sich die Welt in seinem Kopfe besonders eigenartig malt. Das ist ja schon an sich bei einem Monarchen verständlich, da ihm die Dinge von seiner Umgebung selten ungeschminkt gezeigt werden, und dazu kommt, daß der Kaiser von jeher die Neigung hatte, die Welt durch eine romantische Brille zu sehen. Für Wilhelm II. ist der Krieg eine Auseinandersetzung zwischen der preußisch-deutsch-germanischen Weltanschauung auf der einen und der angelsächsischen, die seiner Meinung nach einen Götzendienst des Geldes bedeutet, auf der anderen Seite. Diese Ansicht dürfte in sehr weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht geteilt werden. Wir wissen, daß zwischen England und Deutschland tiefgehende wirtschaftliche und politische Gegensätze vorhanden sind und daß es sich auch für Deutschland bei dem Kriege um wichtige materielle Dinge handelt. Wir brauchen nicht das müßige Geschrei der Vaterlandsleute, um uns klar darüber zu sein, daß eine Niederlage Deutschlands auch für die breiten Massen des deutschen Volkes die schwersten wirtschaftlichen Nachteile im Gefolge hätte, wenn auch das deutsche Volk nicht den Erzählungen jener Herren zu glauben braucht, die ihm weismachen wollen, jeder Friede, der nicht nach alldeutsch-amerikanistischem Willkür ausfällt, wäre ein Hungerfriede, der das deutsche Volk der Verelendung ausliefert. Gerade die Leute, die gern von sich behaupten, daß sie den echt preußisch-deutschen Geist in Erbschaft genommen haben, machen auch keinen Hehl daraus, daß sie sich von einem erfolgreichen Ausgang des Krieges wirtschaftliche Vorteile versprechen. Wir können daher nicht finden, daß es mit den Kriegsziele, die in Deutschland von diesen Kreisen verkündet werden, viel anders bestellt ist, wie mit den Kriegsziele der in England herrschenden Schicht, die sich auch von einem erfolgreichen Ausgang des Krieges neben einem politischen Machtzuwachs wirtschaftliche Vorteile verspricht. Auch im Innern haben wir von dem, was Wilhelm II. die preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung nennt, leider wenig zu spüren bekommen.

Wir sehen, daß sich viele Volksgenossen sehr wenig um Freiheit, Ehre, Recht, Ehre und andere schöne Dinge kümmern. Bei dem Kampf um das goldene Kalb ist es wohl auch in Deutschland nie lebhafter hergegangen als jetzt während des Krieges, und gewisse Kreise des Volkes lassen sich vor allem von dem Grundsatze leiten, daß im Kriege „Verdienen“, noch größer geschrieben werden müßte als sonst. Agrarier und Kapitalisten benutzen jede passende Gelegenheit, um den Staat in den Dienst ihrer Erwerbsinteressen zu stellen und unsere echten Preußen im Reichstagsgebäude leugnen es gar nicht, daß sie sich besonders deswegen so energisch gegen das von Wilhelm II. verprophete gleiche Wahlrecht sträuben, weil sie fürchten, daß im Interesse der Allgemeinheit allzu tief in ihren

Geldbeutel eingegriffen werden könnte, während die bestehenden Klassen Großbritanniens sich immerhin mit Steuerlasten abgefunden haben, die die in Deutschland von den Wohlhabenden gebrachten Steueropfer erheblich übersteigen. Und was die Unterjochung fremder Völker anbelangt, so wissen wir, daß auch in Deutschland viele sehr einflußreiche Leute durchaus nicht der Meinung sind, daß so etwas in Widerspruch mit dem steht, was sie für die echt preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung halten. Wenn sie nicht gerade sämtliche Völker der Welt unterjochen wollen, so liegt das sicher nicht an ihrer Bescheidenheit, sondern nur daran, daß sie sich mit solchen Wünschen allzu lächerlich machen würden. Die Massen des deutschen Volkes sind sich klar darüber, daß sie in ihrem eigenen Interesse alles aufbieten müssen, um eine Niederlage Deutschlands zu vermeiden, aber sie vermögen nicht, in England ein schwarzes Ungeheuer und in Deutschland eine hebre Vögel zu sehen. Sie wissen, daß sie es mit zwei kapitalistischen Ländern zu tun haben, deren herrschenden Klassen eifrig bestrebt sind, möglichst viel irdischen Mammon einzuhemmen und daß hier wie dort der Götzendienst des Geldes herrscht. Nicht der Sieg des einen oder anderen Landes kann diesem Götzendienst ein Ende machen, sondern nur die Befreiung der Völker von den Fesseln des Kapitalismus!

Deutsches Reich.

Der Vizekanzler v. Bayer über das deutsch-österreichische Bündnis. Der Berliner Vertreter des Budapestes „Girap“ hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Vizekanzler v. Bayer. Nach dem Berichte, den er seinem Blatte mitteilen wird, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht, sagte Erzelenz v. Bayer u. a. folgendes: Ich habe lediglich theoretisch-akademisch die Möglichkeit der Vertiefung unserer Bündnisse zusammengefaßt, um durch unsere Ausführungen weiteren Schichten der Bevölkerung Anlaß zu geben, sich mit unserer gemeinsamen Zukunft zu befassen. Als ideales Zukunftsziel, in dem ich alle einig glaube, hat mir dabei auf wirtschaftlichem Gebiete vorgelebt: Die schließliche Aufhebung der Zollgrenze. Von einer Aufgabe der staatsrechtlichen Selbständigkeit der einzelnen Verbündeten war nicht die Rede. Ich sehe in der wirtschaftlichen Einigung keine Gefahr für die Selbständigkeit der einzelnen verbündeten Länder, gebe aber natürlich zu, daß über das Maß des Ausmaßes des Bündnisses verschiedene Gedanken und Meinungen bestehen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion befaßte sich mit der Kohlenfrage. Die Fraktion war sich darüber einig, daß in dieser Angelegenheit etwas getan werden müsse, um eine Verringerung herbeizuführen. Ebenso hat die Fraktion beschlossen, gegen die Kleiderabgabe geeignete Schritte zu tun, da die jetzt verfügte Form der Abgabe nicht angemessen sei und außerdem zu berechtigten Gärten führen müßte.

Zu den Zusätzlichen für Kriegsteilnehmer. Eine von über 900 Kriegsteilnehmern besuchte öffentliche Versammlung in Stendal beschloß einen Dank an den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Hagemeyer dafür, daß er im Abgeordnetenhaus dafür eingetreten ist, daß diejenigen, die ihre Leben für Deutschland in die Schanze schlugen und ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, im Stimmrecht nicht schlechter gestellt werden als irgendwelche anderen Staatsbürger. Trotz der Ablehnung des Antrages Hagemeyer vertrauen sie fest darauf, daß die Regierung unter allen Umständen an der vorbehaltenen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Kriegsteilnehmer und Kriegesbeschädigten festhalten würde. Charakteristisch für die Stimmung war, daß auch eine Anzahl höherer Beamter, welche in dieser vom Reichsland der Kriegesbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer einberufenen Versammlung zu Gast waren, ausdrücklich für diese einstimmig angenommene Entschließung eintreten.

Die Freiconservativen und die Dittfragen. Im preußischen Abgeordnetenhaus gab zu Beginn der Sitzung in der dritten Beratung des Staatshaushaltsplanes Abg. Lüdicke namens der Freiconservativen Fraktion in Hinblick auf die Meldung der Tagespresse, daß die österreichisch-ungarische Monarchie erneut auf eine Lösung der polnischen Frage im österreichischen Sinne hinarbeite, die Erklärung ab, daß solange der Krieg währe, eine Ent-

scheidung über die Zukunft Polens nicht getroffen werden dürfe. Die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches und Preußens, besonders der preussischen Ostmarken, verbieten, diese, das künftige Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn berührende überaus wichtige Frage zu lösen, ehe nicht das Kriegsergebnis feststehe.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 63. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 21. Juni.

Präsident Kopf eröffnete um 10 1/2 Uhr die Sitzung.

Gesetzentwurf.

Namens des Justizauschusses berichtete Abg. Schirmeister (Zentrum) über den Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des Verwaltungsgesetzes. Nach dem Entwurf soll in das Gesetz im § 25 folgender Absatz eingefügt werden: „Durch Verordnung des zuständigen Ministeriums können im Benehmen mit dem Ministerium der Finanzen für behördliche Entschädigungen, die in der Gesetzgebung des Reiches begründet sind, weitere Taten eingeführt werden. Die betreffenden Verordnungen sind dem nächsten Landtag vorzulegen“. Das Gesetz fand ohne Debatte einstimmige Annahme.

Im Auftrag desselben Ausschusses berichtete Abg. Albiech (Zentr.) über das provisorische Gesetz vom 27. November 1917 betr. die Fürsorge für Gemeinde- und Körperverletzten und deren Hinterbliebenen und in Verbindung damit über die Petition der Gemeinderichter. Die Erste Kammer hatte einige Aenderungen in dem provisorischen Gesetz vorgenommen und eine Entschädigung gefordert, in welcher die Regierung ersucht wird, die Gesetzesvorlage über die Aenderung des Fürsorgegesetzes zu beschleunigen und darin insbesondere eine Bestimmung aufzunehmen nach der die künftig geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Aufgehörtsverpflichtung und der Hinterbliebenenversorgung rückwirkend Anwendung finden auf alle nach dem 1. Januar 1917 eingetretenen Fälle der Zurückziehung und der Gewährung von Hinterbliebenenbegünstigungen. Der Berichterstatter stellte den Antrag, dem provisorischen Gesetz mit den Aenderungsanträgen der 1. Kammer zustimmen zu wollen. — Abg. Schirmeister (Zentr.) begrüßte das Gesetz, das in den beteiligten Kreisen mit Freude aufgenommen wurde. — Das Gesetz fand einstimmige Annahme. Der Entschädigung der Ersten Kammer wurde zugestimmt.

Danach berichtete Abg. Wiedemann (Zentr.) im Auftrag des Justizauschusses über den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung des Pagarversicherung. Das Gesetz soll vom 1. Januar 1919 an in Kraft treten; es fand einstimmige Annahme.

Denkschrift über wirtschaftliche Kriegsmassnahmen.

Die Beratung über den 10. Abschnitt der Regierungsentw. denkschrift betr. die Lebens- und Futtermittelversorgung wurde darauf fortgesetzt.

Abg. Raft (Zentr.) begründete die damit in Zusammenhang stehende Interpellation (unterschieden von Abgeordneten des Zentrums und der Nationalliberalen) über die Entzerrung der Bienenzucht in St. Georgen im Dreieck durch die Militärverwaltung und über die teilweise bezahlten zu niederen Preisen.

Staatsminister v. Bodman bemerkte in der Beantwortung der Interpellation, die Militärbehörde habe in dem Fall St. Georgen aufgrund des Krieges die Bienenzucht gehandelt, zumal es für sie eine dringende Notwendigkeit war, die Bienen bei St. Georgen für das Pferdelarzelle in Anspruch zu nehmen. Die Wünsche der Landwirte sind dem Armeekommando vorgebracht worden und dieses hat für künftige Fälle Entgegenkommen zugesagt. Der Wunsch der Einwohner von St. Georgen, für ein Aar einen Preis von 11 Mk. zu erhalten, ist ebenfalls dem Armeekommando zugestimmt.

Präsident Kopf: Zu der Denkschrift haben sich noch 18 Redner zum Wort gemeldet. Der Ausschuh der Vertrauensmänner hat nun beschlossen, um die Beratung der Denkschrift noch heute zu Ende zu führen, daß nur noch 6 Redner sprechen sollen. Ich frage, ob das Haus damit einverstanden ist. — Die Abgg. Spang (Zentr.) und Maffa (F. V.) erhoben dagegen Einspruch. — Es wird beschlossen, daß vorläufig die sechs Redner sprechen sollen.

Staatsminister v. Bodman dankte dem Berichterstatter Abg. Köblin für seinen sachlichen Bericht und besprach dann eingehend

Tarax Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

Aber nicht weniger tapfere und brave Kosaken waren unter denen, die da bleiben wollten: die Abteilungsleiter Demitronitsch, Kufubenko, Wertichowitsch, Balaban, Bulbenko und Djap. Außer ihnen gab es da noch viele andere berühmte und gewaltige Kosaken: Wortubenko, Tscherepitschenko, Stepan Gusha, Dzhim Gusha, Mykola Gushy, Sadoroichny, Metelija, Iwan Sakrutguba, Wosly Schilo, Degharensko, Sydorenko die drei Pifforenko und noch viele andere ausgezeichnete Kosaken, alles erfahrene und erprobte Leute. Sie waren an den Küsten Anatoliens, in den Steppen der Krim, auf allen großen und kleinen Flüssen, die in den Dnjepr münden, und in den Schluchten und auf den Inseln dieses Flusses gewesen; sie hatten die Moldau, die Wallachei und die Türkei besucht, hatten das ganze schwarze Meer mit ihren zweirudrigen Kosakenbooten durchkreuzt und mit deren fünfzig die größten und reichsten Schiffe überfallen, nicht wenig Galeeren zum Renner gebracht und viel, sehr viel Pulver in ihrem Leben verschossen. Dit genug hatten sie kostbare Seiden- und Sammetstoffe gerissen, um sich Fußlappen daraus zu verfertigen und ihre Beutel am Sotengürtel mit goldenen Bechmen vollgeschöpft. Und wieviel Geld und Gut jeder von ihnen schon vertrunken und verjubelt hatte, — einem andern hätte es für das ganze Leben gereicht — das war gar nicht auszurechnen. Sie hatten nach Kosakenart alles verschwendet: alle Welt bewirtet und Musikanten bestellt, damit alles, was da lebte, lustig sei! Noch jetzt hatten die meisten irgendwo Wertgegenstände vergraben: Becher, silbernes Trinkgeschirr und Armbänder, die sie im Schatz auf den Inseln des Dnjepr verstreut hielten, damit die Tataren sie nicht auffinden konnten, wenn es ihnen gelingen sollte, die Gegend in einem unglücklichen Augenblick zu überfallen. Aber es wäre den Tataren schwer geworden, diese Schätze zu finden, würden doch oft die Besitzer selbst nicht mehr, wo sie sie vergraben hatten. Das waren die Kosaken, die da bleiben wollten, um die treuen Wasserbrüder

und den christlichen Glauben an den Polen zu rächen. Der alte Kosak Bondjug wollte gleichfalls mit ihnen zurückbleiben und jagte: „Ich bin nicht mehr jung genug, um hinter den Tataren herzulassen; auch dies ist ein Blag, wo man einen ehrenvollen Kosakentod sterben kann! Schon lange bete ich zu Gott, daß ich, wenn ich denn sterben soll, mein Leben im Kampf für die heilige Sache Christi hingeben dürfe. Nun ist es so gekommen. Einen schöneren Tod kann es für einen alten Kosaken nirgends geben.“

Nachdem sie auseinandergewandert waren und sich in zwei Gruppen nach den Abteilungen aufgestellt hatten, schritt der Setman die Reihen ab und jagte:

„Nun, ihr Herren und Brüder, sind die beiden Teile miteinander zurück?“

„Wir sind alle zufrieden, Väterchen,“ riefen die Kosaken. „Nun, dann küßt euch und drückt euch zum Abschied die Hände, denn Gott weiß, ob ihr euch noch einmal im Leben wiederseht. Gehorcht eurem Setman und tut euer Bestes: ihr wißt ja selbst, was die Kosakenlehre von euch fordert.“

Und alle Kosaken, so viele ihrer waren, küßten einander. Die Führer machten den Anfang, sie strichen sich über ihre grauen Schnurrbärte und küßten sich dreimal, dann drückten sie sich die Hände und hielten sie lange fest, als ob sie sagen wollten: „Werden wir uns noch einmal wieder sehen, Herr Bruder, oder nicht?“

Sie jagten aber doch nichts, sondern schwiegen und ihre grauen Köpfe verankerten in Nachdenken. Auch die Kosaken nahmen Abschied voneinander; alle insgesamt, denn sie wußten, daß es für beide Teile viel zu tun gab. Sie beschlossen aber, sich nicht sofort zu trennen, sondern bis zum Anbruch der Nacht zu warten, damit der Feind nichts davon merke, daß das Kosakenheer kleiner geworden sei. Dann begaben sich alle in die einzelnen Lager, um sich ihr Mitbringsel zu bereiten.

Nach der Nacht legten sich alle, die nach Hause gehen wollten, zur Ruhe nieder; sie schliefen lange und fest, wie wenn sie ahnten, daß dies das letzte Mal sei, wo sie als freie Männer auf ihrem Felde ausschlagen konnten. Sie schliefen bis zum Sonnenuntergang; bei Anbruch der Dunkelheit aber standen sie auf, um ihre Wagen zu jammern. Als sie fertig

waren, schickten sie die Wagen voraus, sie selbst aber grüßten ihre Kameraden nochmals mit den Mützen und schritten langsam und still hinter den Wagen her; die Berittenen zogen in guter Ordnung, ohne die Pferde durch Schreien und Weisen anzujupornen, hinter den Fußgängern her und bald waren sie in der Dunkelheit verschwunden. Nur sie und da hörte man noch das dumpe Pferdetrappel und hin und wieder das Schnarren eines Rades herübererschallen, das noch nicht recht in Gang gekommen oder während der nächtlichen Dunkelheit schlecht geschmiert worden war.

Und lange noch winkten ihnen die zurückgelassenen Kameraden zu, obgleich nichts mehr von ihnen zu sehen war. Und lange noch winkten ihnen die zurückgelassenen Kameraden zu, obgleich nichts mehr von ihnen zu sehen war. Als sie aber zu ihren Lagerplätzen zurückgekehrt waren, und als sie bei dem sternenhellen Himmel sahen, daß die gute Hälfte der Wagen nicht mehr da war, und daß viele ihrer Brüder fehlten, da wurde es ihnen traurig und bang ums Herz, sie wurden unwillkürlich nachdenklich und ließen ihre unruhigen Köpfe herabsinken.

Tarax sah, wie schwermütig die Kosaken wurden und wie sich ihrer Köpfe eine gewisse Verzagtheit, die eines tapferen Mannes unwürdig ist, bemächtigte; aber er schwieg, er wollte ihnen Zeit lassen, bis sie sich an den Schmerz gewöhnten, den der Abschied der Kameraden in ihnen hervorgerufen hatte. Im stillen nahm er sich jedoch vor, sie plötzlich durch den Kosaken-Kriegsruf aufzurütteln, um ihrer Seele wieder neuen frischen Mut und neue Stärke einzuflößen. Diese Stärke, deren nur die slawische Rasse fähig ist, diese weitherzige, mächtige Rasse, die sich zu den andern Rassen verhält, wie das Meer zu einem leichten Fließchen. Wenn die Zeit stürmisch ist, dann bricht es in ein dröhnendes Gefrüll und Gedonner aus und wirft und türmt gewaltige Wogenmassen auf, wie es ein frostiger Fluß nie vermag; wenn aber Windstille und Ruhe herrscht, dann fließt es leise unabsehbare, klare Spiegelfläche aus: den Augen ein ewiges Labfal und klarer und reiner als je einer der Flüsse.

(Fortsetzung folgt.)

werden dürfe. Preußens, de, das künftige terreich-Ungarn nicht das Kriegs-

ung. e, 21. Juni. gung.

Schirmmeister zung des Ver- in das Geseh ch Verordnung en mit dem fahrungen, die weitere Tagen gen sind dem ohne Debatte

Abg. Althich d. 1917 tsbeante und er die Petition e Tenberun- eine Entschle- die Gesehe- beschleunigen men nach der Aufgehäfts- wirklichen An- eingetretenen unterbliebenen, dem probi- Kammer zu- begrüßte das aufgenommen e. Der Ent-

Auftrag des Erhöhung der 1918 an in

ahmen. gierungsent- wurde darauf

zusammenhang Abgeordneten e Entleignung durch die Mil- zu niederen

st. Georgen al es für sie St. Georgen Wünsche der gen worden agefagt. Der einen Preis berfommando

ch 18 Red- uensmänner ft noch heute sollen. Ich Egg. Span g bruch. — Es rechen sollen. rftatter Abg. n eingehend

ber größten ritten lang- en zogen in und Pseisen d waren sie hörte man wieder das cht recht in Dunkelheit

ebenen An- sehen war. ebenen An- war. Als n, und als gute Gräber rter Brüder s Herz, sie urruhigen

en und wie es tapferen, er wollte hnten, den ufen hatte. ch den An- neuen Stärke, de, mächtige s Meer zu h ist, dann r aus und ein krost- che herrsch, aus: den e einer der

Die Tätigkeit und Zusammensetzung der Kommunalverbände. Diese könnten sich nicht darüber beschweren, daß sie von der Regierung zu scharf angefaßt wurden. Von verschiedenen Rednern ist die Geschäftsführung der Kommunalverbände als sachlich anerkannt worden. Das hat mich gefreut, denn keine Körperhaft ist zurzeit so viel gescholten wie der Kommunalverband. Es ist aber beanstandet worden, daß die Kommunalverbände zu viel Vermögen ansammeln und heimlich arbeiten. Nun, daß die Beträge der Vermögensansammlungen nicht sehr erheblich sind, ist bereits festgestellt und ebenso besteht Klarheit darüber, woher die Ansammlungen kommen, die nur zur Verbilligung der Lebensmittel verwendet werden dürfen. Beanstandet wurde, daß die Kommunalverbände keine offizielle Rechnung ablegen, ich erkenne diese Beschwerde an und werde für Abhilfe sorgen. Im folgenden erörterte der Staatsminister die Verhältnisse im Kommunalverband Waldkirch, über die gestern Abg. Reinhardt Beschwerde geführt hat. Der Staatsminister wandte sich dann verschiedenen Ernährungsfragen zu und besprach dabei besonders die Fleischversorgung. Man werde daran denken müssen, nach der Ernte und bei besseren Verjorgungsmöglichkeiten eine Einschränkung des Fleischverbrauchs, fleischlose Wochen, einzutreten zu lassen. Für die Werbung des Juchts- und Nuzviehes müsse mehr getan werden. Was unsere jetzige Verjorgung anbelange, so seien wir immerhin besser daran wie im vorigen Jahre. Wenn alle Beteiligten, Erzeuger wie Verbraucher, sich an die Vorschriften halten würden, wenn einerseits richtig abgeliefert und kein Schleichhandel getrieben würde, hätten wir alle genug zu essen. Leider ist die Selbstzufuhr vielfach noch größer als die Einfuhr, daß die Verordnungen und ihre Befolgung notwendig ist im Interesse der Volksernährung. Alle Einfuhrigen und alle Volkswertreter sollten hier zur Regierung stehen zur Durchführung der öffentlichen Bewirtschaftung. Meine Ernährungspolitik ist eine Politik der armen Leute und ich verstehe deshalb nicht, daß die Sozialdemokratie hier für Mißfallen der Regierung hat ausprechen können. Ich möchte Sie bitten, mit dazu beizutragen, daß wir durchhalten können bis zu besseren Zeiten. (Zustimmung.)

Abg. Morgenthaler (Zentr.) — auf der Tribüne nur schwer verständlich — befaßt sich mit der Viehhaltung.

Abg. Weber (Soz.) spricht sich gegen den Antrag der Rechtsstehenden Vereinigung über die Erlaubnis zum Ausmahlen von Weismehl für die Selbstverbraucher aus. Redner empfiehlt den Anbau zwingen und regt an, die Ablieferung von Getreide anders zu organisieren und sie den Gemeinden zu übertragen. Der Pflichten zur Eierablieferung für die städtischen Hühnerhalter ist viel zu hoch. Bei der Eierzeugung müssen die badiischen Interessen mehr berücksichtigt werden. Das Lehren sammeln sollte man nicht verbieten.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider antwortete auf die verschiedenen im Laufe der Aussprache vorgetragenen Wünsche und Beschwerden und beleuchtete dabei besonders die Höchstpreispolitik des badiischen Staates, die jederzeit auch das Interesse der Verbraucher im Auge gefaßt habe. In der Bekämpfung des Wucherers ist Baden als erster deutscher Staat vorgegangen. Der Salzpreis wird um 1 Pfg. erhöht werden. Der Kartoffelüberschuß ist keineswegs überall derart, wie bei uns. Alle überschüssigen Kartoffeln gehen nach Norddeutschland, wo Mangel besteht, oder an das Heilheer. Wegen Ferkelhöchstpreise bestehen große Bedenken. In jenen Staaten, wo man Ferkelhöchstpreise einführt, hat man schlechte Erfahrungen gemacht. Man wird eben den Ferkelhandel irgenwie regeln müssen. Der Ziegenstand ist ein so großer, wie nie im Frieden; bei der letzten Zählung hatten wir 10 000 mehr als im Vorjahre. Bei der schlechten Obsternte kann die Obstverjorgung die Wünsche der Bevölkerung nicht völlig erfüllen. Das Verlangen nach Bezugsstellen für Frühobst kann nicht erfüllt werden; die Käufer der Obstverjorgung würden dann nichts mehr erhalten. Für die Gewinnung werden wir den Betrieb durch Wasserkraft betriebenen Oelmühlen gestatten. Die Genehmigungsfrist für Erjagmittel aller Gegenstände des täglichen Bedarfs wurde zuerst in Baden eingeführt, ebenso ist in der Brennholzfrage unser Staat vorbildlich vorgegangen. Die Kohlenverjorgung ist der Menge nach eine recht erfreuliche; nur die Beschaffenheit läßt zu wünschen übrig. Wir haben aber diesfalls die nötigen Schritte unternommen und bereits die Zufuhrung erhalten, daß unsere Wünsche berücksichtigt werden. In der Zwangsverjorgung müssen wir festhalten, sonst können wir nicht durchkommen. (Beifall.)

Ein von Abgeordneten verschiedener Parteien eingebrachter Antrag auf Schluß der Debatte wurde mit 29 gegen 9 Stimmen angenommen. Es wurde sodann beschloffen, nachmittags 3 Uhr weiter zu beraten; es werden noch der Berichterstatter und die Antragsteller sprechen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Nachmittagsitzung.

Karlsruhe, 21. Juni.

Präsident Kopp eröffnete um 1/4 Uhr die Nachmittagsitzung. Die Beratung der Regierungsdenkschrift über die Lebens- und Futtermittelverjorgung wurde fortgesetzt. (Das Saas ist sehr schwach besetzt. Abg. Odenwald (F. V.) teilt mit, daß dem Ministerium des Innern eine mit 80000 Unterschriften versehene Bittschrift über die Zuderverjorgung vorliege. Da die Debatte geschlossen sei, könne er die Bitte hier nicht unterstützen und werde persönlich im Ministerium vorstellig werden. Verschiedene Anträge werden nochmals ganz kurz von dem Abg. Strobel (Soz.), Fischer (N. Vgg.) und Weishaus (Zentr.) begründet.

Der Berichterstatter Abg. Köhlin (Nall.) bedauerte, daß durch den mit Mehrheit angenommenen Antrag auf Schluß der Debatte so vielen Rednern das Wort abgeschnitten worden sei. Für den Gang der Verhandlungen in einer so wichtigen Sache, wie der vorliegenden, sei das auf das Lebhafteste zu beklagen. Der Berichterstatter befaßt sich mit der Behandlung verschiedener Anträge, darunter auch mit dem Antrag Fischer (N. Vgg.) über die Herstellung von Weismehl. Dieser Antrag ist im Ernährungsdenkschrift mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Abg. Köhlin hat diesem Beschluß des Ausschusses beigetreten. Das Ausmahlen von Weismehl sei nicht angängig; ein Teil fliehe schließlich doch durch den Schleichhandel in die Städte. Erst jüngst habe man in Baden-Baden in einem alten Schuppen 28 Zentner feines weißes Mehl gefunden und die Polizei habe eine Person verhaftet, die aus einer kleinen Mühle Mehl für 350 M. den Zentner kaufte und für 400 M. weiter verkaufte. Wir alle haben die Pflicht, die Regierung zu stützen, damit dem illoyalen Weismehlhandel endlich ein Ende gemacht wird. Es ist mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, daß das viele rätselhaft Mehl, das im Schleichhandel vertrieben wird, aus anderen kleinen Mühlen kommt, woselbst auf denselben Maßstaben bis zu viermal

Mehl gemahlen wird. In der Öffentlichkeit wird immer gesagt, es handle sich dabei um Auslandsmehl. Das ist ein ausgelegter Schwindel, denn derartiges Auslandsmehl gibt es bei uns gar nicht mehr. Dieses Auslandsmehl ist in den kleinen verschwiegenen Mühlen hergestellt. Der Berichterstatter befaßt sich im folgenden mit den Preissteigerungen bei landwirtschaftlichen Produkten und besprach dann den Fremdenverkehr. Es sei gewiß, daß der Fremdenverkehr in der jetzigen Zeit manche Mißstände mit sich bringe. Das dürfe nicht hindern, den berechtigten Wünschen des Fremdenverkehrs Rechnung zu tragen. Ueber den Prozentsatz des Aufschlags des Bundes wolle Abg. Niederhülß noch sprechen. Er steht auf dem Standpunkt, daß ein gewisser Aufschlag berechtigt ist, daß aber ein 30prozentiger Zuschlag zu hoch ist. Man möge die Sache mit den Vertretern des Handwerkes noch einmal überprüfen. Durch die verdorbenen Fässer bei Ettlingen ist ein Stück Nationalvermögen verloren gegangen. Die Regierung möchte ich bitten, mit dem Beginn der Frühkaroffeleerte noch zuzuwarten und ihn vielleicht erst auf 15. Juli festzusetzen und den Vorrat von alten Karoffeln noch aufzubrauchen. Unerhört ist es, daß an den Erbschaften für Türken usw. eine einzige norddeutsche Firma zwei Millionen verdient, während bei uns so viele gewerbliche Betriebe schwer zu kämpfen haben und ihre Existenz bedroht sehen. Den Antrag der Sozialdemokratie, in dem der Regierung ein Mißtrauensvotum ausgeprochen wird, verstehe ich nicht. Am Wollen der Regierung fehlt es nicht, aber es fehlt die Unterstützung der Bevölkerung. Das Volk muß Hand in Hand gehen mit der Regierung. Durch seine passive Resistenz und die Nichteinhaltung der Vorschriften wird das Volk nichts erreichen. Ich möchte erklären, daß nach mancher Richtung hin mit Recht Kritik geübt worden ist, daß aber auch den Organen der Regierung Dank für das Geleistete und Erreichten gebührt. Ich bitte den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen und den Antrag des Ernährungsdenkschriftes anzunehmen.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.) dankt dem Staatsminister für sein Eintreten anlässlich der Einberufung der jungen Landwirte zum Heeresdienst. Die landwirtschaftliche Bevölkerung weiß, daß wir in schwerer Zeit stehen, sie ist aber auch dankbar, wenn ihr gerade in der jetzigen Zeit die wertvollen Arbeitskräfte belassen werden, zumal im Schwarzwalde, wo es gilt, die Heuernte einzubringen.

Abg. Stodinger (Soz.) begründete nochmals den Antrag seiner Fraktion. Wir sind nicht in der Lage, den Antrag zurückzugeben, da wir mit der Tätigkeit der Regierung auf dem Gebiet der Wiederbekämpfung nicht einverstanden sind. Die Maßnahmen der Gr. Regierung auf dem Gebiet der Organisation billigen wir. Es folgt die Abstimmung über die Anträge. Der sozialdemokratische Antrag wird mit Mehrheit abgelehnt und der Antrag des Ernährungsdenkschriftes mit allen Stimmen gegen diejenigen der Sozialdemokraten angenommen. Dieser Antrag lautet: „Nach Kenntnisnahme und eingehender Beratung des Abkommens 10 der dritten Regierungsdenkschrift der Grösch. Bad. Staatsregierung stellt die Kammer fest, daß die Grösch. Regierung ständig und mit Erfolg bestrebt war, ihre wirtschaftlichen Maßnahmen den Erfordernissen der Kriegszeit nach Möglichkeit anzupassen. Die Kammer spricht der Gr. Regierung dafür ihren Dank aus. Abk. 10 der Denkschrift wird für unannehmbar erklärt.“ Von den übrigen Anträgen wird u. a. derjenige über die Festsetzung von Weismehl mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Antrag über teilweises Verbot des Verkaufes von Jagdgeräten und Jagdmunition wird mit 15 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Von den übrigen Anträgen werden die meisten den Beschluß des Ernährungsdenkschriftes gemäß erledigt. Damit ist die Regierungsdenkschrift erledigt.

Staatsminister v. Rodman überreicht einen Gesetzesentwurf betr. Gewährung einer Teuerungsschädigung an die Landtagsabgeordneten.

Nächste Sitzung Dienstag, den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Anträge über die Erweiterung des landständischen Ausschusses, das Budgetrecht und über Aenderung der Gemeinde- und Städteordnungen. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Die Vertagung des Landtages. Die Zweite Kammer wird in der nächsten Woche noch einige Anträge, die sich auf die Verfassungsänderung beziehen (Erweiterung des Budgetrechts der Zweiten Kammer, Erweiterung des landständischen Ausschusses und Aenderung der Gemeinde- und Städteordnung), die Aufhebung des § 137 des Schulgesetzes und den übrigen Schulanträgen befassen und am Freitag, den 28. Juni ihre Beratungen beschließen. Die Erste Kammer wird noch in der ersten Juliwoche einige Sitzungen abhalten. Die offizielle Vertagung des Landtages wird erst danach im Staatsanzeiger ausgeprochen.

Der Ausschuss für Justiz und Verwaltung der Ersten Kammer befaßt sich in seiner letzten Sitzung am 18. Juni nochmals mit dem von der Zweiten Kammer unter teilweiser Wiederherstellung ihrer früheren Fassung zurückgegebenen provisorischen Gesetze über Naturalleistungen und Gabholzbezug in den Gemeinden und stimmte demselben in dieser Fassung zu. Er beehrte zwar auf Grund wiederholter Feststellungen des Berichterstatters auf der Ansicht, daß die von der Zweiten Kammer wieder hergestellten Bestimmungen über die Naturalleistungen keinerlei praktische Bedeutung erhalten werden, aber er hielt es im Hinblick auf die Festimmung über den Gabholzbezug nicht für angebracht, das Gesetz deswegen scheitern zu lassen. Weiter beriet er das Gesetz, die Ergänzung des Verwaltungsgebührengesetzes betreffend, dem er in der Fassung der Zweiten Kammer zustimmte. Ebenso stimmte er dem Gesetz über die Fürsorgeerziehung in der Fassung der Zweiten Kammer zu, obwohl sich lebhaft Bedenken gegen einzelne Bestimmungen erhoben, deren Bedeutung nicht ohne weiteres klar erschien. Diesen Bedenken soll durch entsprechende Klarstellung Rechnung getragen werden.

Eine Mahnung an die Heimgekehrten.

Bekanntlich sind infolge eines Erlasses des Kriegsministeriums die im Jahre 1909 geborenen Landsturmlaute, soweit solche zu den Fahnen einberufen waren, bis Ende April d. J. zur Entlassung gekommen und größtenteils wieder an ihren früheren Wohnort zurückgekehrt. An diese ist jetzt die Mahnung zu richten: Schließen sie sich wieder an die Arbeiterorganisationen an, oder, soweit dieselben früher nicht organisiert waren: Golt das jetzt nach, es ist keine Zeit zu verlieren! Bald werden es 4 Jahre sein, seitdem der Krieg

mit rauber Hand in das Leben der Nationen eingegriffen hat und in erster Linie die Arbeiter haben sein Wirken vermissen können. Wenn sich das Los derselben und ihrer Familien nicht noch schlimmer gestaltet, so haben sie das ihren Organisationen zu verdanken und die Zubehögegenstände haben sich gewiß rechtlich bemüht, diese aufrechtzuerhalten und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse den Zeitverhältnissen nach Möglichkeit anzupassen. Jeder Zurückgekehrte wird das auch anerkennen müssen. Die Zukunft wird den Arbeiterorganisationen aber noch erhebliche größere Aufgaben stellen, wenn einmal nach Beendigung des Krieges die Friedenswirtschaft wieder in ihr Recht treten muß und dann das Unternehmertum auch wieder Friedenslöhne zahlen will, abgesehen die Teuerung der notwendigsten Bedarfsartikel für den Lebensunterhalt in den ersten Jahren nach dem Kriege sicher nicht nachlassen wird, schon weil der Mangel an Rohstoffen und Nahrungsmitteln nicht ohne weiteres aufhören wird. Dann: Wehe den Arbeitern, wenn sie nicht scharf organisiert sind, um diejenigen Löhne zu verteidigen zu können, die zur Fristung des nackten Lebens nötig sind. Schon jetzt wird in der Scharfmacherpresse die Frage des „Abbaues“ der Löhne in der verschiedensten Tonarten behandelt; wie wird das erst sein, wenn nach dem Frieden „das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ wieder einleiten wird und das Unternehmertum ohne Rücksicht auf die Folgen seine Macht gegenüber der Arbeiterklasse zur Geltung bringen wird. Dann werden auch weder Regierungen noch Militärbehörden sich veranlaßt fühlen, den Arbeiterinteressen in dem Maße ihren Schutz angedeihen zu lassen, wie das doch während des Krieges in vereinzelten Fällen zu verzeichnen war, um größere Kämpfe zu vermeiden. Allein auf sich selbst verlassen werden die Arbeiter gestellt sein, und ohne Organisation, in der sie Zusammenhang und Rückgrat finden, müssen sich die traurigsten Zustände entwickeln. Um das zu vermeiden, muß jeder einzelne Arbeiter unter allen Umständen und ohne Aufenthalt sich wieder nach der Rückkehr in die Heimat seiner Organisation anschließen, um für die Zukunftskämpfe seine Rechte aufrecht zu erhalten und den Lebensunterhalt seiner Familie durch die Macht der Organisation schützen zu können. Die Zubehögegenstände haben oft genug sich der Eingezogenen erinnert, sich an deren Beispiel draußen für die Kämpfe um Lohn und Brot auch zu Hause ausgerichtet und sind bemüht gewesen, die Zustände hier zu Hause so zu gestalten, daß der Heimgekehrte sie einigermaßen als erträglich finden kann. So oft ist die Zubericht geäußert worden, daß die Kollegen und Arbeitsgenossen, die aus dem Krieg zurückkehren, vielleicht auch zu Hause die besten Kämpfer für die Arbeiterinteressen werden. Soffentlich wird diese Zubericht nicht geäußert. Im Interesse der Arbeiter und ihrer Familien wäre es dringend zu wünschen!

Soziale Rundschau.

Die hohen Arbeiterlöhne.

Die „Röhmische Zeitung“ drückt die amtliche Lohnstatistik über die Entwicklung der Vergarbeiterlöhne von Kriegsbeginn bis zur Gegenwart ab. Die Aufstellung ergibt im allgemeinen eine Lohnsteigerung um rund das Doppelte der früheren Lohnhöhe. Mit dieser Einkommensverdoppelung stehen die Vergarbeiter sicherlich mit an erster Stelle unter den Berufsklassen. Trotzdem jetzt aber auch die „Röhmische Zeitung“ ehrlicherweise hinzut: „Diese Lohnsteigerung im Laufe des Krieges entspricht aber bei weitem nicht der in derselben Zeit sich geltend machenden Erhöhung der Preise für die alltägliche Lebensführung. Man wird sich diese zutreffende Feststellung für den Fall merken müssen, daß demnächst von Unternehmerseite wieder über die ungeheure Steigerung der Löhne geklagt wird.“

Haftung des Unternehmers für gestohlene Kleidungsstücke der Arbeiter.

Eine für die Arbeiter wichtige Entscheidung fällt das Gewerbegericht in Augsburg. In einer größeren Brauerei waren einem Arbeiter aus dem nicht verschließbaren Aufbewahrungsraum Kleider und Schuhe im Werte von 160 M. gestohlen worden. Da im gleichen Betrieb schon vorher Diebstahle von Arbeitskleidern vorgekommen waren, wurde die Betriebsleitung von den Arbeitern wiederholt erücht, den Arbeitsraum verschließbar zu machen oder den Arbeitern verschließbare Kleiderbrände zur Verfügung zu stellen. Die Direktion kam in diesem dem Ansuchen nicht nach, vielmehr begnügte sich damit, durch einen Anschlag bekanntzugeben, daß die Firma bei Diebstählen von den Arbeitern gehörigen Gegenständen eine Haftung nicht übernimmt.

Der bestohlene Arbeiter verlangte nun von der Firma Schadenersatz, wurde aber damit abgewiesen. Das Gewerbegericht, an das er sich nun wandte, entschied nun nach längerer Verhandlung am 12. Juni, daß die beklagte Firma an den Arbeiter 160 Mark nebst 4 Prozent Zinsen für die ihm abhanden gekommenen Kleidungsstücke zu zahlen hat. Das Gericht hielt es für nachgewiesen, daß die Firma wiederholt auf den Mangel des nichtverschließbaren Aufbewahrungsraumes hingewiesen wurde, ohne daß dem Mißstand abgeholfen wurde, obwohl technische Schwierigkeiten nicht bestanden. Der bloße Anschlag mit der Ablehnung der Haftung der Firma für gestohlene Gegenstände der Arbeiter des Betriebes sei ungenügend und enthebt die Firma nicht von der Verpflichtung, Vorjorge zu treffen, um Diebstahle hinauszuhalten. Nachdem die Firma trotz Aufforderung das billige und gerechte Verlangen der Arbeiter nicht erfüllt hat, so liegt ein Verstoß gegen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt vor, zu deren Beobachtung der Arbeitgeber nach § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet ist.

Die Arbeiter allerorts werden gut tun, sich dieses Urteil zu merken.

Bewerkschaftliches.

Das Kriegsamt gegen geheime Konkurrenzkaufleute. Die vor einiger Zeit bekannt wurde, haben 19 große Firmen der Berliner Eisenindustrie miteinander eine geheime Konkurrenzkauf verabredet, nach der keine von ihnen Angestellte einer anderen Firma engagieren sollte, solange diese in Stellung seien; erst nach längerer Wartezeit sollte die Einstellung frei werden. Auf diese Weise wollte man es den Angestellten unmöglich machen, durch einen Wechsel ihrer Stellung ein höheres Gehalt zu erlangen.

Zahlreiche Angestelltenverbände haben gegen diese Abrede scharfen Widerspruch erhoben und sich befürwortend an das Kriegsamt gewandt. Dieses hat jetzt entschieden, daß solche Vereinbarungen, wenn sie das Fortkommen der Arbeitnehmer in unbilliger Weise erschweren und mit den Bestimmungen und dem Geist des Hilfsdienstgesetzes in Widerspruch stehen, vom Kriegsamt nicht gebilligt werden können. Es solle von solchen Vereinbarungen künftig Abstand genommen werden, und die Aufmerksamkeit der Kriegsamtstellen bei den einzelnen stellvertretenden Generalkommandos wird ganz besonders darauf gelenkt, derartige Vorgänge zu beachten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Juni.

Im Bundesratssitz v. Bayer, v. Kuhlmann.
Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 17 Min.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Barisch (F. Vp.) fragt nach Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes in Ostpreußen.
General v. Briese jagt ernüchterte Prüfung dieser Angelegenheit zu.

Abg. Südekum (Soz.) fordert Maßnahmen wegen der in Italien zum Tode verurteilten drei Deutschen, sowie gegen die dem Völkerrecht hohnsprechende Vergewaltigung und Vernichtung des Eigentums deutscher wissenschaftlicher Institute in Italien.

Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger: Die Urteile des Kriegsgerichts in Genua gegen die Deutschen im Abwesenheitsverfahren ist aus rechtlichen Gründen unhaltbar. Infolgedessen hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht scharfsten Einspruch erhoben und Revision des Urteils gefordert. Eine Denkschrift mit eidlichem Beweismaterial wird der italienischen Regierung übermittelt werden. Auch gegen das Vorgehen gegen die deutschen Forschungsinstitute hat die deutsche Regierung unverzüglich nachdrücklichsten Einspruch erhoben. Falls auf unsere Einsprüche keine Rücksicht genommen werden sollte, so werden wir nicht zögern, mit den scharfsten Gegenmaßnahmen zu antworten.

Auf eine Anfrage des Abg. Erzberger (Zentr.) betr. die Klagen vieler landwirtschaftlicher Kreise über Schäden und unbedachte Eingriffe in ihre wirtschaftlichen Organisationen, wie auch bei der Viehabnahme im Ungarn antwortet

Unterstaatssekretär v. Braun: Es ist dafür Sorge getragen, das abzunehmende Vieh unter möglicher Schonung der Erfordernisse des landwirtschaftlichen Betriebes auszuführen.

Abg. Erzberger (Zentr.) fragt nach den Gründen, durch welche es der litauischen Abordnung verboten wurde, behufs Regelung dringender kirchlicher Angelegenheiten nach München zu reisen.

Unterstaatssekretär v. Falkenhäuser: Die Reise des Präzidenten und eines Mitgliedes des litauischen Landrates nach München zu einer Besprechung mit der apostolischen Nuntiatur ist bereits im vorigen Monat bei einem Empfang litauischer Vertreter durch den General beim Stabe und dem Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber-Ost besprochen und ausdrücklich gut gehehen worden. Die amtliche Genehmigung wurde inzwischen erteilt. Die Mitglieder des litauischen Landrates können jederzeit nach München fahren.

Abg. Gothein (F. Vp.) fragt nach Maßnahmen, um den durch die Entwertung des Rubels entstandenen Schädigungen deutscher Gläubiger und gewisser polnischer Pfandbriefe vorzubeugen.

Unterstaatssekretär Dr. Lenz: Es ist zuzugeben, daß bei dem starken Fallen des Rubelkurses durch Abwertung der Zahlungsverbindlichkeiten mit entwerteten Rubeln an deutsche und polnische Gläubiger erhebliche finanzielle Verluste entstehen. Ob sich ein Eingriff rechtfertigen läßt, läßt sich nur im Zusammenhang mit der Frage lösen, ob der Zeitpunkt zu einer Konversion der alten Rubelschulden gegenwärtig gegeben ist oder nicht. Hierüber schwebt seit einiger Zeit Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und dem Generalgouvernement Warschau.

Auf eine Anfrage des Abg. Simon (U. Soz.) über Maßnahmen dagegen, daß die Reichsbedeckungsstelle die festgesetzten Höchstpreise als Mindestpreise erklärt, gibt ein Regierungsvertreter beruhigende Antwort.

Es folgt die erste Lesung des Friedensvertrages mit Rumänien und der Zusatzverträge.

Abg. Gröber (Zentr.): Dieser Friedensvertrag ist für uns glückwünschend. Er hat uns den Frieden im Osten gebracht und

„Es ist nichts da.“

Welche Unmengen von Lebensmitteln und anderen rationierten Waren im Wege des Schleichhandels umgekehrt werden, dafür liegen wiederum einige Anhaltspunkte vor. In Köln wurden von der städtischen Polizei in dem einen Monat Mai beschlagnahmt: 2212 Pfund Fleisch, Wurst, Butter, Speck, Fett, 2 Kühe, 30 Pfund Käse, 2766 Pfund Getreide und Milchküchle, 1155 Pfund Mehl und Backwaren, 378 Pfund Kolonialwaren aller Art, 3545 Pfund Kartoffeln, Gemüse und Obst, 1734 Stück Eier, 93 Pfund und 115 Riegel Schokolade, 10 Pfund Kakao, 53 600 Pfund Zucker, 3139 Pfund Marmelade, 1 Pfund Bonbons, 2 Liter Spirit, 84 Kerzen, 117 Pfund und 487 Stück Kernseife, 5 Pfund Tabak und 2370 Zigarren, 132 Paar Stiefel und Schuhe, 45 Meter Herrenkleiderstoff, 20 Meter Futterstoff, 716 Meter Seidenstoff, 693 Servietten, 51 Paar Strümpfe, 416 Sterne Garn, 27 Treibriemen, 81 Pfund Geflügelfutter, 95 Pfund Zuckerrüben Samen, 20 Liter Lard und eine ganze Reihe anderer Dinge in kleineren Posten.

In Bayern sind bekanntlich, um die Ausfuhr von Lebensmitteln hinauszuhalten, an die Post Weisungen ergangen, wonach Pakete unter gewissen Voraussetzungen besonderen militärischen Prüfungsstellen zugeleitet werden müssen, die sie unter Kriegsrecht öffnen und den Inhalt, soweit die gesetzlichen Ausfuhrverbote verletzt sind, zur weiteren Behandlung dem Kriegswirtschaftsamt zuführen haben. Diese Maßnahme hat im letzten Halbjahr dazu geführt, daß 38 000 Pakete beschlagnahmt wurden. Diese enthielten 318 Zentner Käse, 267 Zentner Butter, 56 Zentner Schmalz, 518 Zentner Mehl, 12 Zentner Zucker, 995 Zentner Fleisch, 103 Zentner Honig, 358 Zentner Verschiedenes, zusammen 2625 Zentner und 133 203 Eier. Dabei ist zu berücksichtigen, daß naturgemäß von den sämtlichen aufgegebene Paketen nur Stichproben gemacht werden konnten. Man wird nicht schätzen, wenn man annimmt,

bedeutet eine Etappe zum allgemeinen Weltfrieden. Die berechtigten Ansprüche Bulgariens werden erfüllt. Rumänien ist für seine Treulosigkeit eigentlich nicht schuldig dabei weggekommen. (Sehr richtig!) Angesichts seiner höchst ungünstigen Grenzen muß Österreich-Ungarn gegen spätere hinterlistige Ueberfälle gesichert werden. Den Verträgen können wir durchaus zustimmen. Ich beantrage, sie dem Haushaltsausschuß zu überweisen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Namentlich die Länder, die sich auf ihre Demokratie besonders zugute tun, wollen immer noch die Entscheidung durch die Waffen. Diese Entscheidung ist zum Teil gefallen. Die Folgen waren die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest. Dem russischen Vertrage konnten wir nicht zustimmen. In einzelne Beratungen jetzt einzutreten, scheint nicht ratsam zu sein. Sie erfolgt besser in den nächsten Wochen bei der großen politischen Debatte. Wir stimmen der Ausschußberatung zu.

Abg. Dr. Wiemer (F. Vp.): Ein großes Maß von Mühe und Arbeit ist für den Friedensschluß verwendet worden. Wir werden uns in dem Ausschuß darüber zu unterhalten haben. Eine große Mehrheit werden diese Verträge genehmigen. Hoffen wir, daß der Schlüssel zum Friedensfest bald folgen wird.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Wir begrüßen diesen Vertrag mit Genugtuung. Unseren Verbündeten bringt er ganz erfreuliche Vorteile. Damit entfallen hoffentlich auch die Wünsche auf einen amnestionslosen Frieden für Deutschland im Westen. Zu einem entschuldigungslosen Frieden wäre gerade Rumänien gegenüber wegen seines Verhältnisses und angesichts seiner Leistungsfähigkeit kein Anlaß gegeben. (Sehr richtig!) Entschädigung und strafrechtliche Sühne für die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangenen in Rumänien müssen unbedingt gefordert werden. (Bravo!) Ob das Petroleumabkommen und der Donaufischfangvertrag als bestedte Kriegsentwöhnung auszusprechen sind, bleibt abzuwarten. Das Getreideabkommen läßt Zweifel offen, ob da unsere Interessen wohl entsprochen worden ist. Bei der Gleichberechtigung der Juden dürfte es sich um innere rumänische Angelegenheiten handeln.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.): Wir begrüßen den Frieden mit dem militärisch und politisch vollkommen in sich zusammengefallenen Rumänien als ein Weltgericht in der Weltgeschichte. Die Kriegserklärung Rumaniens war der Zusammenbruch der deutschen Diplomatie. Es hat sich gezeigt, daß nur öffentlich Verträge angemessen sind. Ungenügende Freude hat der Friedensvertrag nicht ausgelöst. Es bleibt namentlich die Dohrnischfrage bestehen. Die definitive Regelung muß bald erfolgen, um nicht unter Verbänden ein Streitobjekt zu lassen. Wir hätten gewünscht, daß die rumänische Dynastie verschwunden wäre. So besteht immer wieder die Gefahr, daß Bukarest ein Ententeneid bleibt, in dem Fäden gegen Deutschland gesponnen werden können. In welcher Form die Entschädigung gewährt wird, ist gleichgültig. Von einem entschuldigungslosen Frieden ist keine Rede.

Abg. Warmuth (D. Frakt.): Wir wissen unseren Truppen Dank, die uns diesen Frieden errungen haben. Vor allem muß der deutsche Einfluß in Rumänien gesichert werden. Die Brutalität an den deutschen Kriegsgefangenen müßte von einem nicht rumänischen Gerichtshof behandelt werden.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Ich bedauere daß der Staatssekretär Kühlmann die Verhandlungen nicht mit einem Epilog eröffnet hat, wie es dem parlamentarischen Brauch, auch in Deutschland, entspricht. Mit der Ausschlußberatung sind wir einverstanden. Wir haften an dem Friedensvertrag auszugehen, daß er kein Verhängnis, sondern ein Gewaltfrieden ist. Das Recht für Rumänien, in eigener Sprache den Schulunterricht zu erteilen, müßte allgemeines Recht werden. Die Germanisierungspolitik sollte auch in anderen Gebieten aufhören, so in den Ostseeprovinzen. Wenn Graf Westarp für die Beseitigung der hohen Steuern in Rumänien eingetreten ist, so sind wir damit einverstanden, dann sollte man auch die weiteren Konsequenzen ziehen. (Unerschrocken! recht.)

Staatssekretär v. Kühlmann: In erster Linie beschäftigt die Frage der Norddohrnischs sämtliche Redner aus dem Hause. Es lag in der Absicht meines Unterhändlers, daß die Regelung der Dohrnischfrage eine definitive sein sollte. Wir alle stehen auf dem Standpunkt, daß dieses Provisorium, das wir so kurz als möglich wünschen, sein natürliches Ende damit findet, daß den Wünschen des bulgarischen Volkes entsprechend, die Norddohrnischs mit Bulgarien vereinigt wird. Unüberbrückbar werden die Wünsche Bulgariens und der Türkei nicht sein. Wir werden alles vermeiden, was nach außen den Eindruck machen könnte, als begünstige die deutsch Politik die Wünsche und Ansprüche des einen Verbündeten zuungunsten des anderen. Die Frage der Westfassung

daß höchstens 1 Prozent der Schleichhandelswaren den Behörden in die Finger fällt.

In Nürnberg hat man einen umfangreichen Schleichhandel in der Ludwig-Automatenwirtschaft entdeckt. Von dem Inhaber wurden Fleisch, Speck und Wurst heimlich auf gekauft und zu hohen Preisen an eine bestimmte Kundenschaft weitergegeben. Als man bei dem Automatenbesitzer Hausdurchsuchung hielt, entdeckte man einen Brief des Zentralvereins deutscher Automatenbetriebe, in dem die Automatenbesitzer ermahnt werden, Rechnungen usw. in ihrer Privatwohnung aufzubewahren, um bei Nachforschungen sicher zu gehen. Als die Angelegenheit in der Sitzung der Gemeindevertreter erörtert wurde, machte ein Redner darauf aufmerksam, daß sich in den Automaten richtige Schleichhandelsbetriebe entwickelt haben, die man scharf im Auge behalten sollte.

Ja ja, „es ist nichts da“. Das heißt für die große Masse ist „nichts da“. Nur für die Herrschaften lagert in ganz Deutschland Schleichhandelsware in unerlöschlicher Menge oder rollt in Tausenden von Wagen im Lande herum.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Freiburg. Die Zahl der für das Sommersemester an der Universität immatrikulierten Studenten beträgt 2146. Davon stehen 1818 als Kriegsteilnehmer in Heeres- oder Sanitätsdienst. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beläuft sich auf 100, außerdem sind 60 Exzer zugelassen. Weiter sind 14 Ausländer eingetragen. Unter den Bundesstaaten steht Baden mit 842 und Preußen mit 878 an erster Stelle. Die Zahl der ortsanwesenden Studierenden beträgt 328. Im Hinblick auf die Feststellung, daß die Zahl der Studierenden in den letzten Sommersemestern vor dem Kriege durchschnittlich 3000 betrug, ist ersichtlich, wie starke Einwirkungen auch der Krieg auf den Universitätsbetrieb ausübt.

der für die höchst beklagenswerten Mißhandlungen verantwortlichen Personen wird besser in engen Kreise besprochen werden, von Darlegungen seitens der Regierung begleitet, welche allen berechtigten Ansprüchen genügen wird. Sicher wird nach den Erfahrungen dieses Krieges ein vollkommenes und ungeteiltes Vertrauen zur rumänischen Politik nicht sofort wieder Platz greifen. Wir werden zu warten wissen aber unser „zu warten“ darf nicht gellenzweifel sein von ausgesprochenem Mißtrauen.

Die Mehrheit des rumänischen Volkes ist wider Willen in den Krieg hineingetrieben worden von eigensichtigen, zum Teil verbrecherischen Männern. (Zuruf des Abg. Ledebour: Ganz wie in unseren Ländern! Große Unruhe rechts.) Die Verantwortlichen werden zur Sühne herangezogen werden. Die Thronrede für das zur Ratifizierung des Friedensvertrages berufene Parlament gibt uns einen nicht ungünstigen Ausblick auf die Zukunft. Den letzten Ausführungen des Abg. Ledebour gegen das Haus Hohenzollern muß ich auf das Energischste entgegenreten. Seit Friedrich dem Großen, der den Ehrgeiz hatte, der erste Diener des Staates zu sein, und der mit seinem Volke gearbeitet hat (Waschen bei den unabhängigen Sozialdemokraten, große Unruhe), haben sie zusammen getritten und gesiegt. In dieser schweren Zeit kann kein Deutscher anders als mit dem Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit zu unserem erhabenen Herrscher und Kaiser emporblicken. Die deutschen Fürsten stehen zu hoch, als daß solche Äußerungen auch nur ihre Stiefel beschmutzen könnten. (Beifälliger Beifall.)

Damit schließt die Debatte.
Die Verträge werden nach einigen persönlichen Bemerkungen in denen Graf Westarp die Ausführungen des Abg. Ledebour als eine Schmach bezeichnet, während dieser sie aufrecht erhält und noch versichert, wofür Vizepräsident Dove eine Ordnungsurteil erteilt, an den Haushaltsausschuß verwiesen.

Ohne Aussprache werden erwidert: Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Niederschlagung von Unterfuchungen gegen Kriegsteilnehmer und in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betr. Aenderung des Kriegsneuergesetzes vom 21. Juni 1916.

Nächste Sitzung Samstag 1 Uhr.
Etat des allgemeinen Pensionsfonds und dritte Beratung des Entwurfs einer fünften Ergänzung des Besoldungsgesetzes. — Schluß 6 Uhr.

Reform des auswärtigen Dienstes. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat einstimmig beschlossen, zum Etat des auswärtigen Amtes den Antrag einzubringen, den Reichsanwalt zu ersuchen, baldmöglichst einen Ausschuß zur Prüfung der Frage einer organischen Reform des auswärtigen Amtes einzusetzen, in dem außer Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstages und Vertretern des Generalstabes und Admiralsstabs auch Vertreter des am Ueberseehandel beteiligten Kaufmannstandes und des deutschen Exportstandes berufen werden.

Eine nationalliberale kurze Anfrage. Der Abg. Prinz Schönau-Carolath hat in Reichstages zwei Anfragen eingebracht, die darauf hinweisen, daß nach Zeitungsberichten im Remmelgebiet am 25. April zwei Offiziere und 5 Mann des deutschen Infanterie-Regiments Nr. 118 nach ihrer Gefangennahme durch die Engländer in unmenschlicher Weise gemartert worden seien. Ferner befänden sich auf Malta seit Beginn des Krieges etwa 150 deutsche Gefangene, die zurzeit in Gefahr seien, Hungers zu sterben. Die Anfrage regt Gegenmaßnahmen an.

Baden.

1. Gaggenau, 18. Juni. In den Benzwerken wurde vor einiger Zeit eine Diebstahlsaffäre größeren Umfangs aufgedeckt. Bei den Hausdurchsuchungen, die die Gendarmerie vornahm, wurden Küche, Wägen, Seife, Leder und andere begehrenswerte Artikel gefunden und zwar in einem Falle, wo das Tuch schon zu Brautheften und schönen Höschen verarbeitet war, in solchem Umfang, daß die Ware mit einem Auto abgefahren werden mußte. Ein Teil der Beteiligten wurde sofort entlassen, „viele“ freuten sich schon auf eine „sensationalle“ Gerichtsverhandlung, doch scheint daraus nichts zu werden, da man die ganze Sache, wie man hört, im „Sand“ verlaufen lassen will. Ist etwa der Kreis der Beteiligten zu „hoch“ geworden? Mit Recht fragt man nach dem Grund der gütigen Milderungsmaßnahme, umsonst, als man vor zwei Jahren nicht nur die Beihilger, welche im Reichthausen alle Messingteile auflösen, sondern auch die Väter und Brüder hinauswarf. Oder fürchtet man sich etwa vor den Drohungen der Hauptbeteiligten?

Baden-Baden, 21. Juni. Eine hiesige Wäderei mit Konditorei und Café wurde behördlicherseits wegen Vergehens gegen die Lebensmittelbestimmungen geschlossen. Ebenso wurden zwei Fleischermeister in Haft genommen wegen Viehschleichhandels. Weiter ist der Polizei ein beträchtliches Quantum Schinken und Kalbfleisch in die Hände gefallen, das an der Freibank an Mindestmitteln abgegeben wurde.

Schneisingen, 22. Juni. In einer Fabrik in Rheinau wurden in einer der letzten Nächte drei wertvolle Treibriemen gestohlen. Als Täter wurden bald darauf mehrere Matrosen verhaftet.

Heidelberg, 21. Juni. Der Stadtrat hat beschlossen, mit 100 Anteilen zu 200 Mark der gemeinnützigen Wagenoffenschaft für Volks- und Kriegsheimstätten in Heidelberg beizutreten. Die Gründungsversammlung findet am 29. Juni statt.

Freiwillig bei Reich, 21. Juni. Bei der Durchsuchung eines hiesigen landwirtschaftlichen Anwesens fand man unter Stroß versteckt 22 Pfund Speck und etwa 3 Zentner Frucht. Der Speck stammte von einer heimlichen Hausdurchsuchung. Der Landwirt wurde mit 150 Mk. bestraft.

Rahr, 22. Juni. Der 60 Jahre alte Hilfsarbeiter August Fischer stürzte rücklings von einem Wagen, erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Denzlingen, 21. Juni. Bei einem Einbruchdiebstahl, der in der Nacht vom Donnerstag in dem Lagerraum einer hiesigen Zigarettenfabrik verübt wurde, fielen den bis jetzt noch nicht ermittelten Dieben etwa 27000 Zigaretten im Werte von mehreren Tausend Mark in die Hände. Die Zigaretten waren für das Heer bestimmt.

Leopoldshöhe (Amt Müllheim), 21. Juni. Bei der Kontrolle des Speisevagens eines Schnellzuges wurden mehrere große Körbe Kirzchen vorgefunden. Es war schon vor einigen Tagen bekannt geworden, daß in den Schnellzugspeisevagen täglich ein massenhafter Versand von Kirzchen aus unserer Gemeinde erfolgt, die wahrscheinlich für Frankfurt bestimmt sind.

gen verantwortlichen... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

... (Text fragment)

Gerichtszeitung.

Ein Handel mit Militärwaffen. Die Strafkammer des Straßburger Landgerichts beschäftigte in den letzten zwei Tagen ein großes Diebstahls- und Hehlereiprozess, in dem es sich darum handelte, daß aus den Beständen des Besatzungsamts des 15. Armeekorps über 1000 Paar Militärstiefel entwendet und weiterverkauft wurden. Die Diebe, ein Vizefeldwebel Dietrich und ein Soldat Louis, werden sich vor dem Militärgericht zu verantworten haben. Vor der Strafkammer erschienen 22 mehr oder weniger belastete Hehler, Männer und Frauen, die ein recht gutes Einkommen als Arsenalarbeiter, Wirte und Geschäftstreibende hatten und den Gewinn aus dem sauberen Schuhgeschäft größtenteils in Wirtschaften sinnlos vergeudet. Durch die Mitwirkung des Feldwebels wurden die Schuhe Hfenweise aus dem Besatzungsamt abgeben, manchmal sogar mit militärischen Kraftwagen. Als einer der Beteiligten, der Schlächtergehilfe Frenzel, keine Särweigerde mehr erpressen konnte und deshalb Angeklagter wurde, kamen die Verurteilten am Tageslicht. Der Hauptangeklagte namens Würch erhielt zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die übrigen Beteiligten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu einem Jahr drei Monaten. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Der Antrag zu dem Prozeß war besonders stark.

Aus der Stadt.

*** Karlsruhe, 22. Juni.**
Zur Landtagsersatzwahl im 43. Wahlkreis. In Wahrnehmung des für die Kriegszeit vereinbarten Bürgerfriedens haben die Karlsruher nationalliberalen Vereine beschlossen, von der Aufstellung einer Kandidatur abzusehen und fordern in einem Interim die Angehörigen und Freunde der Partei, auf sich der Wahl zu enthalten.

Sommeranfang. Heute am 22. Juni 1918 soll der Sommer seinen Einzug halten — so steht es wenigstens im Kalender zu lesen. Draußen in der Natur ist aber in Wirklichkeit nichts davon zu verspüren. Seit einigen Tagen ist es so kühl und unfeindlich, daß man eher glauben könnte, man würde sich dem Herbst nähern. Der Juni 1918 dürfte wohl zu den kühlfsten der letzten Jahre zu rechnen sein. Der 22. Juni ist der längste Tag des Jahres, seine Länge beträgt über 16 1/2 Stunden. An ihm beginnen unsere germanischen Vorfahren das Fest der Sommerwendende durch Freudenfeuer auf den Bergen und in den Tälern. Noch heute wird in diesen Gegenden am Beginn des astronomischen Sommers das Sommerwendfeuer angezündet.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Militärkapitän Emil Bönsel, Sohn unseres Genossen Friedrich Bönsel, seit langen Jahren Retteur unseres Matrosen.

Kinderwanderung der „Naturfreunde“. Letzten Sonntag veranstaltete der Touristenverein „Naturfreunde“ seine erste diesjährige Kinderwanderung, die, trotzdem das Wetter nicht hoch zu sein schien, eine sehr gute Teilnehmerzahl aufzuweisen hatte. Etwa 180 Personen nahmen an der Wanderung teil, wohl der beste Beweis, daß der Verein mit seinen schönen Bestrebungen, die Familien und Kinder seiner im Felde stehenden Mitglieder aus der Arbeit und Entbehrung zu reichen Einsamkeit hinauszuführen in die Natur, das Richtige getroffen hat. Durch Wald und Flur ging es in die Nähe von Grünwettersbach, woselbst die Kinder der Kriegszeit entsprechend verpflegt wurden, dann durch Spiel und Gesang frohe und schöne Unterhaltung fanden. Nur zu bald rückte die Stunde des Abmarsches heran. Der Verein und seine Leitung können mit Stolz auf die schöne Veranstaltung zurückblicken. Allgemein wurde der Wunsch laut, bald wieder eine derartige Wanderung zu unternehmen.

Konzert im Stadtpark. Am Sonntag, 23. Juni, nachmittags von 4-7 Uhr, finden bei schönem Wetter, Volkstümliche Aufführungen von der Kapelle des Ersatz-Bat. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 statt. (Näheres im Angeigentell.)

Konzerthaus. Samstag und Sonntag gelangt zum erstenmal in dieser Spielzeit die hier stets mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall zur Aufführung. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Norden, ebenso die Regiepartie. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Berndt, Annamir, Mit-Mahdoff; Friederike, Paulmann; Viktoria; ferner die Herren Hande: Lindoberer, Schwerdt; Stephan, Mal-Motta; Sanitätsrat, und Priese-Horst.

Die Ausland-Ausstellung in Karlsruhe. Die vom Deutschen Ausland-Museum und Institut veranstaltete Ausland-Ausstellung, die bisher mit großem Erfolg in einer Reihe von deutschen Großstädten gezeigt wurde (darunter in Berlin, Leipzig, Breslau) kommt auch nach Karlsruhe, wo sie vom 6. bis 21. Juli einschließlich in der Gr. Orangerie, Hans-Thomastraße, gezeigt wird. Die Ausstellung ist gegenwärtig in Anbetracht der Friedensschlüsse im Osten von sehr großem Interesse. Sie zeigt in ihren verschiedenen Abteilungen die ganze Entwicklung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung im Land und bietet ein ausgezeichnetes Bild von den bedeutungsvollen Leistungen deutscher Kolonien im Osten.

Luzernspiel, Kaiserstraße 168. Das neue Programm bringt die Verfilmung des bekannten Romans „Gänsefüßler“ von Nataly v. Gschütz, ein Schauspiel in 4 Akten mit Bija Weise und Carl Bederbach in den Hauptrollen. „Wenn das Herz spricht“ ist ein fünfaktiges Drama mit Ludwig Trautmann als Hauptdarsteller.

Residenz-Theater, Waldstraße. Spielplan vom Samstag bis einschließlich Dienstag. „Wenn die Sonne sinkt“ bezieht sich der neue Maria Carmi-Bollmüller-Film mit der großen Tragödin in der Hauptrolle; unter Mitwirkung der Künstler und Künstlerinnen Adolf Paul, Hans Albers, A. v. Horn, Via Barre und Jise Wille ist ein wirklich ausgezeichnetes Kunstwerk zustande gekommen. „Wäre die Liebe nicht“, Lustspiel in 8 Akten, gibt Fr. Lya Ley Gelegenheit, ihrem übersprudelnden Humor wieder einmal die Zügel schiefen zu lassen. Unsere Nachrichten-truppen, eine Ausgabe des Bild- und Filmmagazin Berlin, zeigt unter vielem Interessanten eine Divisionsfunkstation u. a. m. Ab kommenden Mittwoch wird „Die Gärtnerpoliti“, die Geschichte eines Wiener Mädels in 4 Akten von Fredy Fredal gezeigt.

Landtagswähler

der Weststadt, Mühlburg, Grünwinkel u. Daxlanden.
Der Kandidat des 43. Landtagswahlkreises, Rechtsanwalt Weismann spricht
am Samstag, den 22., abends 1/9 Uhr in Mühlburg im „Dirsch“,
am Sonntag, den 23., nachmittags 1/3 Uhr in Daxlanden im „Karlsruher Hof“,
am Sonntag, den 23., abends 6 Uhr in Grünwinkel in der „Neuen Wacht“,
am Montag, den 24., abends 1/9 Uhr in der Weststadt im „Württembergischer Hof“
über
„Die politische Lage in Baden“.
Wir ersuchen um starken Besuch dieser Versammlungen.
Das Wahlkreis Komitee.

„Kaninchen-Markt.“ Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, veranstaltet der Kaninchen-Zuchtverein (Stammverein) Karlsruhe am Sonntag, 30. Juni, vormittags 11 Uhr, im Kaiserpark, Kaiserallee, einen Kaninchen-Markt, wo jedermann, gleich, aber Klassen- oder Schlachtkaninchen züchtet oder besitzt, ausstellen kann. Es dürfen jedoch nur solche Tiere zu Markt gebracht werden, welche verkäuflich sind (Ältere oder Jungtiere). Auf diesem Markt gelangen auch Futternäpfe, Mäusen, Fellspanner uho., zum Verkauf, welche Gegenstände zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Um der Allgemeinheit den Wert der Kaninchenzucht zu veranschaulichen, ist der Eintritt frei. In diesem Falle werden auch Helle entgegengenommen und der Wert sofort ausbezahlt. Bei genügender Zufuhr sollen auch Kaninchen an Ort und Stelle geschlachtet und das Fleisch Interessenten zugänglich gemacht werden. Die Verkaufspreise werden vom Verein festgesetzt und sind aus dem Meldebogen ersichtlich. Der Verkauf selbst wird vom Verein geleitet. (Siehe Anzeige.)

Errichtung eines Reichskleiderlagers in Karlsruhe. Eine öffentliche Versammlung des Bekleidungsvereins der Handelskammerbezirke Karlsruhe und Pforzheim die kürzlich in Karlsruhe stattfand, befahte sich mit der von der Reichsbekleidungsstelle in Berlin angeregten Errichtung eines Reichskleiderlagers für die Handelskammerbezirke Karlsruhe und Pforzheim in Karlsruhe. In der von dem Vorsitzenden der Handelskammer Karlsruhe, Herrn v. H., Kommerzienrat Dr. Koeffe, geleiteten Versammlung berietete nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herr Synthesis Dr. Krien über die Angelegenheit. Die Ansprache führte zu dem Ergebnis, daß sich eine Anzahl Interessenten für die Errichtung eines Reichskleiderlagers in Karlsruhe auf gemeinschaftlicher Grundlage fand. Mitglieder der Genossenschaft können alle handelsgerichtlich eingetragenen Bekleidungsfirmen der Handelskammerbezirke Karlsruhe und Pforzheim werden, die bereits vor dem 1. Aug. 1914 den Handel mit Bekleidungsgegenständen betrieben haben. Zum Zwecke der Gründung wurde ein Ausschuss unter dem Vorsitz des Herrn Jakob Löwe in Fa. Mees u. Löwe in Karlsruhe, Kaiserstr. 46, eingesetzt, an den sich Interessenten zu wenden haben. Die Handelskammer selbst hat sich mit der Gründung nicht zu befassen.

Diebstahl. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wurden aus einem Stalle beim Rangierbahnhof eine weiße Ziege mit zwei vierzehn Tage alten Jungen im Werte von 180 Mk von noch unbekanntem Täter entwendet.

Letzte Nachrichten.

Landesverrat.
W. B. Leipzig, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den 24jährigen Maschinen Schlosser Max Messing und Borcholt wegen Verrates militärischer Geheimnisse und verurteilte Landesverrat zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von einem Jahr der erlittenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte Gelegenheit, von Mannschaften der Löwe, die die berühmte Fahrt des Schiffes mitgemacht hatten, verschiedenes, was im Interesse der Landesverteidigung unbedingt geheim zu halten war, sowie näheres über die zukünftige Bestimmung der Möwe zu erfahren. Die so erworbenen Kenntnisse hatte er nach seiner Entlassung aus dem Heeresbestand in Holland an den Agenten eines feindlichen Spionagenbundes verraten. Da der Angeklagte für gefügig nicht ganz vollwertig erkannt wurde, wurde die Sache vom Reichsgericht milder angesehen.

Die Schwierigkeiten in Oesterreich.
W. B. Budapest, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Abgeordnetenhause. Ministerpräsident Dr. Bekerle sprach im weiteren Verlaufe der Debatte, die Schwierigkeiten der Ernährungsverhältnisse in Ungarn und sagte: Auch wir haben diese Schwierigkeiten, es bedarf der größten Selbstaufopferung, mit den geringen Lebensmitteln auszukommen. Dazu kommen die in Oesterreich eingetretenen Zustände. Diese machen es unerlässlich, daß wir, wenn möglich, sofort helfen, sonst nach der neuen Ernte, die bei uns früher eintritt als in Oesterreich, zur Beseitigung oder wenigstens Linderung der Schwierigkeiten Oesterreichs mit allem, was menschlich möglich ist, zur Hilfe kommen. (Zustimmung.)

Wir bieten alles mögliche auf, sowohl mit Rücksicht auf die Menschlichkeit als auch im Interesse auf die Kriegführung. Ich sage das nicht nur zu uns, ich spreche auch zu Oesterreich, wo man immer sagt, daß Ungarn nicht alles tue. Was man jetzt in Oesterreich zu essen hat, kommt ja auch aus Ungarn. Nicht bloß Brotfrucht, sondern auch Gemüse, Obst und anderes wurde von uns geliefert. Der Ministerpräsident ersuchte schließlich um Ablehnung der eingebrachten Beschlüsse wegen Einlegung eines Sonderaususses für die Vorbereitung der mit Deutschland zu verhandelnden Fragen. (Lebhafte Beifall.)

Berlin, 21. Juni. (Privattelegramm.) Lediglich aus militärischen Gründen sind 5000 Tonnen Brotgetreide von Deutschland an Oesterreich geliefert worden, das sich zur Zurückgabe bis spätestens 15. Juli verpflichtet hat. Auf die Versorgung der Zivilbevölkerung hat diese Getreidelieferung keinen Einfluß.

Unzufriedenheit in Permanenz.

Als dieser Tage die vom Bundesrat beschlossene weitere Erhöhung der Getreidepreise für die Ernte 1918 bekanntgegeben wurde, die Preiszuflüge von 35 Mk. für die Tonne Weizen und Roggen und 30 Mk. für die Tonne Hafer und Gerste bringt, schrieben wir:

Die extremen agrarischen Vertreter, die mit Eifer und Geschick schon seit geraumer Zeit für eine Hinaufhebung der Getreidepreise agitierten, haben Recht bekommen wie immer. Die Regierung steht heute mehr wie je unter agrarischem Einfluß und folgt willig den Einflüsterungen von jener Seite. Die Landwirtschaft schwimmt im Gelde und wird auch nach dieser neuen Schröpfung der großen Massen ebensowenig zufriedener sein wie dordem.

Nun wird der konservativen „Badischen Warte“, dem Sprachrohr der landwirtschaftlichen Interessen, geschrieben:

Die neue Bundesratsverordnung erhöht den Preis für die Tonne Weizen und Roggen um 35, denjenigen für die Tonne Hafer und Gerste um 30 Mark. Sie erkennt ausdrücklich an, daß diese Erhöhung hinter der Steigerung der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung des Geldwertes zurückbleibt, meint aber, daß bei diese Preisen die Erzeugungskosten schließlich noch Deckung finden würden. Die Landwirte werden in dieser Beziehung vielleicht anderer Ansicht sein und die schon oft aufgeworfene Frage wiederholen, warum ihnen fortgesetzt zugemutet, werde die Früchte ihrer Arbeit unter den Selbstkosten an den Verbraucher abzugeben, während doch sonst in diesen Kriegsjahren das Verdienen überall da, wo der Staat als Arbeitgeber oder als Warenabnehmer seine Hand im Spiele habe.

Haben wir Recht gehabt oder nicht?

Die Frage der Hausbriefkasten sollte einmal von den maßgebenden Stellen grundsätzlich behandelt werden. Bekanntlich haben in Karlsruhe noch die wenigsten Häuser Hausbriefkasten, so daß den Briefträgern oder Briefträgerinnen zugemutet wird, in jedem Hause in den 4. oder 5. Stock hinaufzusteigen. War dies schon in Friedenszeiten eine große Rücksichtslosigkeit gegen die Postboten, so hat sich die Sache jetzt im Kriege, wo durch die Festpost der Verkehr bedeutend zugenommen hat, zu einem unerträglichen Zustand ausgemacht. Mächtige jüngere Kräfte stehen der Post für den Zustellungsdiens nicht mehr zur Verfügung. Den Dienst müssen jetzt die älteren Briefträger oder weibliche Personen besorgen. Das Verlangen derselben, daß man bei den jetzigen Ernährungsverhältnissen auf ihre körperlichen Kräfte sowohl, wie auf ihre Schuhschäden, die ja auch nicht mehr zu ersetzen sind, Rücksicht nimmt, dürfte wohl als berechtigt anerkannt werden. In den meisten größeren Städten hat man die Hausbriefkasten schon längst generell eingeführt, nur in Karlsruhe hat man sich noch nicht zu deren Einführung bequemt. Ein älterer Briefträger erklärt uns, daß er täglich bei einer Tour — und er hat drei Touren im Tag zu machen — 4500 bis 5000 Treppen zu steigen hat. Das sollte allein schon beweisen, daß man diesen Zustand so nicht lassen kann. Die Oberpostdirektion sollte eine Aufforderung an die Hausbesitzer ergehen lassen, in allen mehrstöckigen Häusern Briefkasten anzubringen, so daß der Postbote nur für Pakete, Zustellungen, Nachnahme- oder Geldsendungen die Wohnung aufsuchen muß.

Aus aller Welt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück hat sich gestern Vormittag in den Geschäftsräumen der Diopson-Filmgesellschaft in der Unteren Friedrichstraße in Berlin ereignet. Die in dem Raum beschäftigten 15 Personen sind sämtlich verbrannt, so daß über die nähere Entstehungsurache noch nichts festgestellt werden konnte. Ein Mann und zwei Frauen brannten mit schweren Brandwunden bedeckt auf die Straße hinaus. Die Personen in den oberen Stockwerken mußten über Leitern in Sicherheit gebracht werden. Außer den Toten sind etwa acht Personen schwer verletzt. Die meisten konnten auf dem hinteren Ausgang das Freie erreichen. Wahrscheinlich ist die Explosion durch Entzündung von lose umherliegenden Filmen entstanden. Sämtliche Räume des vier Stockwerk hohen Geschäftshauses sind vollständig ausgebrannt.

Die polnische Legion vor dem Kriegsgericht.
 W.W. Marmaros-Sziget, 21. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung des Wiener k. k. Tel.-Corr.-Büro. Regionsführer Mirbinski sagte aus: Nach dem Breßlauer Vertrag habe er sich gedacht, daß Oesterreich, welches mit Polen abgebrochen hätte, hieraus die weitere Folgerung ziehe und die Legion auflösen werde. Am 15. Februar erhielt er von dem Regimentskommando den Befehl zum Abmarsch. Von den Gerichten, daß die Legionäre entweder an die rumänische Front, ins Königreich abgeben, einen Frontabschnitt besetzen oder entwaflnet werden sollen, habe er das letztere für das wahrscheinlichste gehalten. Er sei nun nach Sadogore abmarschiert, wo er später auch verhaftet wurde. — Regionsleutnant Majewski erklärte, er habe 1914 einen Eid geleistet, jodann im Juli 1917 ein zweites auf den Regimentschaftsrat schriftlich angefertigt. Den Marschbereitschaftsbefehl habe er sogleich seinen Unterstellten weitergegeben. Auf dem Marsche befand er sich stets neben der Trainkolonne und wurde jodann zusammen mit dem Stab in Sadogore verhaftet. — Regionsführer Siegmund will nach erhaltenem Marmarbefehl der Meinung gewesen sein, es handle sich lediglich

um eine Nachübung. Nach seiner Verhaftung habe er das Eingreifen der österreichisch-ungarischen Truppen für eine gewalttätige Entwaflnung der Legionäre gehalten.

Konstantinopeler Konferenz.

W.W. Konstantinopel, 21. Juni. Die Delegierten der Georgier und Armenier trafen am 19. Juni an Bord des Dampfers „General“ von Bati kommend zur Konstantinopeler Konferenz ein. Die tartarischen Delegierten werden in den nächsten Tagen erwartet. Unter den georginischen Vertretern befindet sich ein Mitglied der früheren Duma, Gegechfori, der auch bei der Unabhängigkeitserklärung des Kaukasus das Amt eines Ministerpräsidenten verlor. — Auf dem „General“ trafen auch 2000 österreichisch-ungarische Gefangene ein, die aus dem Kaukasus kommend, in die Heimat zurückkehren.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 3,20 Meter, gef. 2 Zentimeter; Reßl 3,41 Meter, gef. 19 Zentimeter; Maxau 4,77 Meter, gef. 6 Zentimeter; Mannheim 3,79 Meter, gef. 4 Zentimeter.

Wiederverwendung der aus russischer Gefangenschaft Zurückgekehrten an der Front.

Berlin, 14. Juni. (M. B.) Als Antwort auf viele beim Kriegsministerium eingehende Anfragen wird folgendes bekannt gemacht: Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können ohne Einschränkung wieder im Militärdienst verwendet werden. Es würde dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen wenn diese Heeresangehörigen nach Ablauf ihres Urlaubs anders verwendet würden, als die übrigen Heeresdienstpflichtigen, von denen selbst viele nach mehrfacher Verwundung, der Front wieder zugeführt werden. Sowohl aus besonderen Gründen, z. B. infolge vorgegriffenen Alters oder aus Familienrückichten von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommen diese Sonderbestimmungen auch den aus russischer Gefangenschaft Zurückgekehrten zugute.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Gebrüder Scharff
 Wir empfehlen:
Heinens u. Zaps Trank-Extrakt
 (Kunstmostansatz mit Süsstoff)
 für 150 Liter 20 Mk.
 für 100 Liter 14 Mk.
 für 50 Liter 7 Mk.
 3900

Wegen Geschäftsauflösung
 werden die noch vorräthigen Möbel zu jedem annehmbaren Preise abgegeben: 3887
Krämers An- und Verkauf
 Kaiserstraße 69
 Eingang Waldhornstr.

Damenhut-Fassoniergeschäft
Rudolf Dikten
 Karlsruhe, Durlacherstraße 17
 nächst der Kaiserstraße.
 Neuformen und Farben von Damenhüten aller Art, in tadelloser Ausführung. Schöne Modelle. Rasche Lieferung. — Winterhüte werden jetzt schon angenommen.

Kaufen
 am Dienstag, den 25. Juni von 9 bis 5 Uhr im Hotel National

Gebisse
 (wenn auch zerbrochen) zahlen bis 20 Mk. und mehr
Nathansohn & Singer
 berechnigte Verkäufer im Deutschen Reich.
 Martin W. 7.60 per Gramm. Postzusendungen werden sofort erledigt.

Schneider
 auf Werkstat, sowie tüchtige Hand- und Maschinennäherinnen für Militärarbeit sofort gesucht. 3902
Heimann, Birschstr. 40

Einkoch-Apparate
 schwer vergilbt, prima Qualität mit Thermometer Mark 25. — Gummi-Ringe verschied. Größen. Einkoch-Gläser von 1/4 bis 2 Liter mit Gummi-Ringe. Einkoch-Gläser zum Zubinden von 1/2 bis 2 1/2 Liter. Gelee-Gläser versch. Größen. Steintrüge 1/2 bis 2 Lit. Steintrüge in allen Größen. Großer Vorrat, reelle Preise. Versand nach auswärts empfiehlt
Ernst Marx,
 Gesundheits-Geschäft,
 Luisenstr. 58. Tel. 3084

Weißer Käse.
 Verkauf von weißem Käse in den Verkaufsstellen des Lebensmittelvereins Nr. 242 bis 251 einschließlich, von Samstag, den 22. bis Montag, den 24. Juni 1918 einschließlich an die eingetragene Kundschaft gegen die Lebensmittelkarte J Nr. 88.
 Die Stoffmenge beträgt 1/4 Pfd. 3909
 Preis 1 Mark für das Pfund.
 Karlsruhe, den 21. Juni 1918.
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Stadtgarten.
 Die Gültigkeit der noch im Verkehr befindlichen Musikabonnements und Kartenhaste zum Eintritt in den Stadtgarten erlischt mit dem 31. März 1919.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1918. 3861
 Städt. Gartenamt.

Blusen, Untertaillen, Kleider u. Unterröcke
 Reiche Auswahl in Damenkleidern
 gute Schnitte. Sehr preiswert,
 empfehlen 3856
Geschwister Baer, Blusen- und Wäsche-Haus.
 Waldstr. 49.
 Telefon 579.

Email-Geschirre
 werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 3852
Geschirre-Reparaturanstalt Körnerstr. 38, im Hof.
 Telefon 1421.

Einmachen ohne Zucker
 Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftspröblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.
 Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtlästen, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Lonner, lehrt durch
320 Einmach-Rezepte
 wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen
Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich.
 Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits
44000 Exemplare in 10 Auflagen
 verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1.20 Mk. Nach auswärts 15 Pfg. Porto.
 Zu haben in der
Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe.
 Luisenstr. 24.

Neueste Kriegskarte.
 Allgemeine Frontkarte des W.T.B., Ausgabe 1918, umfassend die Fronten Neuport (Nordsee) bis Velfort, Garbafce-Piave (Italien), Anghand, Ukraine (hier ist die Linie eingezeichnet bis zu welcher unsere Truppen vorgebrungen waren, sowie die im Friedensvertrag festgelegte Grenzlinie), und Kleinasien. Diese Karte hat den Vorzug, daß die letzten Stellungen durch eine kräftige rote Linie markiert sind und es so ermöglicht, jede Frontveränderung auf Grund der Tagesberichte einzusehen. Der Preis von Mk. 1.— ist äußerst billig (Porto 10 Pfg.)
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

Voile-Kleider und -Blusen
 Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstr. 34

Gebrüder Scharff
 Wir empfehlen:
 Echte Pyramiden-Fliegenfänger!
 St. 10 Pfg. 3899

Gleise, Kippwagen, Lokomotiven
 laufen stets gegen sofortige Barzahlung in beliebigen Mengen
 Gebr. Etzelgrün,
 Straßburg i. Elß.

Fleischiges Mädchen oder Frau
 unabhängig, für Küchenarbeit gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Speise-Wirtschaft, Sofienstraße 73, Eingang Lessingstraße.

Stadt. Badenstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
 Fichtennadel-Salz(Rappenhauer oder Stassfurter).
 Mutterlauge u. Schwefel-(Thiopinol)-Bäder.
 Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-8 1/2 Uhr nachm. Samstags bis 9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen.
 Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 2133

Lebensmittel-Verteilung
 in der
 Woche vom 24. Juni bis 30. Juni 1918.
 I.
 1. **Weizengrieß**
 1/2 Pfund zum Preis von 7 Pfg. gegen die Marke E Nr. 88.
 2. **Kochfertige Suppen X. (eigene Herstellung)**
 1/2 Pfund zum Preis von 32 Pfg. gegen die Marke F Nr. 88.
 3. **Marmelade**
 1/2 Pfund zum Preis von 46 Pfg. gegen die Marke G Nr. 88.
 4. **Limburger Käse**
 50 gr Kopfmenge zum Preise von 14 Pfennig gegen die Marke H Nr. 88 in den Fettverkaufsstellen Nr. 88 bis 159 ab Dienstag und Nr. 160-256 einschließlich ab Mittwoch, an die eingetragene Kundschaft. Ausweisarten sind vorzuzulassen. Sammelmarken werden nicht eingelöst.
 5. **Eier**
 1 Auslandsei zum Preis von 38 Pfg. gegen die Eiermarke A Nr. 88. Sammelmarken werden mit drei Eiern für 5 Personen eingelöst.
 6. **Fett**
 125 gr gegen die Fettmarken C und D Nr. 88 und zwar in den Fettverkaufsstellen Nr. 201-236 Dienstag bis Donnerstag Nr. 237-265 Donnerstag bis Samstag Nr. 266-287 wird Tafelbutter zu Nr. 3.—, in den andern Geschäften Landbutter zu Nr. 2.80 für das Pfund abgegeben.
 7. **Einmach-Zucker.**
 5 Pfund gegen die Einmachzuckermarken.
 8. **Dörrgemüse (Gelbrüben)**
 1/2 Pfund zu Nr. 1.— markenfrei.
 9. **Kindernährmittel**
 1 Paket von 250 g zu Nr. 1.— gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel Nr. 88.
 10. **Fleisch**
 225 g (175 g Fleisch und 50 g Butter).
 11. **Kartoffeln**
 7 Pfund gegen die Kartoffelmarke D Nr. 88 mit Anhang, für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelzusatzmarken C und D Nr. 88.
 12. **Sauerkraut**
 markenfrei in den städt. Verkaufsstellen. Preis 25 Pfg. für das Pfund.
 II.
 Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 25. Juni 1918. Die Metzgereibetriebe haben die Wochenmenge an Fleisch und Butter in ihren Läden öffentlich anzugeben. Das Fleisch wird schon ab Samstag abgegeben.
 III.
Einkaufsstellen für Sondermarken (Krankenzusatz- und F-Marken, Versorgung von Witter und Kind und Zusatzkarten für Kindernährmittel) für die unter 1 bis 9 aufgeführten Lebensmittel:
 Die städtischen Verkaufsstellen Kaiserstraße 74, Kriegstraße 80, Karlsruhe 23 und die Filiale der Firma Vspannuch u. Co., Rheinstraße 25. Für Fett ferner die städt. Verkaufsstelle Butterblume, Amalienstraße 29.
 IV.
 Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit und für die anderen Waren: Mittwoch, den 3. Juli 1918.
 V.
 Für die Woche vom 1. Juli bis 7. Juli 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Leigwaren 1/2 Pfund	Kindernährmittel
Kochfertige Suppen 1/2 Pfund	Fleisch
Maggi-Suppen 1/2 Pfund oder 50 Gr. Loje	Fett
Ruder 300 g	Kartoffeln
Dörrgemüse	Obstwein.

 Karlsruhe, den 21. Juni 1918. 3893
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Sozialdem. Partei Karlsruhe.

43. Landtagswahlkreis Karlsruhe-West.

Zu der am 27. Juni d. J. stattfindenden Landtags-
wahl finden an nachgenannten Tagen

öffentl. Versammlungen

statt, in welcher der Kandidat, Redakteur Anton Weis-
mann, über das Thema

„Die politische Lage in Baden“

sprechen wird. Am
Samstag, den 22. Juni, abends 7/9 Uhr im „Fisch“ in
Mühlburg;

Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 1/3 Uhr, im „Karls-
ruher Hof“ in Daglanden;

Sonntag, den 23. Juni, abends 6 Uhr, in der „Neuen Wacht“
in Grünwinkel und am

Montag, den 24. Juni, abends 1/9 Uhr, im „Württemberg-
er Hof“, Ahlandstraße in der Weststadt.

Hierzu laden wir die verehr. Einwohner höflich ein mit der
Bitte um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand. J. A. A. Hele.
8563

Ich habe mich als Nachfolger des ver-
storbenen **Frauenarztes Dr. Gissler** in
Karlsruhe als

Frauenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden: Werktags von
1/2 bis 5 Uhr. 8911

Dr. med. C. Kunz, Kriegstr. 174.

Städtisches Konzerthaus.

Samstag, den 22. Juni 1918, 1/8 Uhr 8908

Der fidele Bauer.

Spielplan vom 23. bis 30. Juni.

Sonnt. 23. „Der fidele Bauer“. — Mont. 24. „Die Rose
von Stambul“. — Dienst. 25. „Der fidele Bauer“. — Mittw.
26. „Der fidele Bauer“. — Donnerst. 27. Zum erstmal:
„Drei arme Teufel“. — Freit. 28. „Drei arme Teufel“. —
Samst. 29. „Drei arme Teufel“. — Sonnt. 30. „Drei arme
Teufel“. Anfang Sonntags 1/7, werktags 1/8 Uhr.



Todes-Anzeige.

Nach schwerer im Felde zugezogener Krankheit
starb infolge einer Operation mein herzgenuter
Mann 8918

Rupert Schwarz

beim österr. I. u. I. Festg.-Art.-Reg. Nr. 4
im Alter von 40 Jahren für sein geliebtes Vater-
land.

Karlsruhe, den 21. Juni 1918.

Die trauernde Gattin:
Elise Schwarz, geb. Kühn
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M.,
nachmittags 1/3 Uhr statt. Trauerhaus: Baumeisterstr. 30.

Ablieferung von Männerkleidern.

Die Frist für die freiwillige Erfüllung der von der Reichs-
bekleidungsstelle angeordneten Abgabe von Männerkleidern ist
bis zum 15. Juli 1918 verlängert worden.

Der Kommunalverband Karlsruhe hat von 3600 Anzügen,
die er bei der Sammlung aufbringen muß, bis jetzt ungefähr
1000 Stück zusammengebracht.

In den nächsten Tagen wird damit begonnen, von den ein-
zelnen zur Ablieferung Verpflichteten, die bisher noch nicht
der Ablieferungspflicht nachgekommen sind, eine Bestandserklä-
rung nach Vorschrift der Reichsbekleidungsstelle zu fordern, die
als Unterlage bei einer etwa nötig werdenden Entseignung zu
dienen hat.

Es liegt daher im eigensten Interesse jedes zur Abgabe
Verpflichteten, möglichst umgehend seine Ablieferung vorzu-
nehmen.

Für die abgelieferten Anzüge werden die von der Reichs-
bekleidungsstelle zugelassenen angemessenen Preise vergütet.

Außer dieser von der Reichsbekleidungsstelle angeordneten
Ablieferung von Kleidungsstücken, die für die Rüstungsindu-
strie und die Landwirtschaft bestimmt sind, können bei der
städtischen Bekleidungsstelle nach wie vor getragene Kleidungs-
stücke, insbesondere auch Männerkleidung, unentgeltlich oder
gegen Bezahlung abgegeben werden, zu dem Zweck, davon
die hiesige minderbemittelte Bevölkerung, insbesondere auch
entlassene Seeresangehörige, zu versorgen. In solchen Fällen
wird auf Verlangen ein Bezugschein für neue Sachen verab-
folgt.

Gegenüber einer anscheinend weit verbreiteten irrigen Auf-
fassung sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die hiesige
Bekleidungsstelle eine städtische Amtsstelle ist, bei der fremde
Geschäftsinteressen in keiner Weise beteiligt sind und bei der
es deshalb ausgeschlossen ist, daß sie, wie manche argunehmen
scheinen, die Preise der Anzüge drückt, um diese zu fabelhaften
Preisen von 70, 80 und noch mehr Mark zu verkaufen. Alle
bei der Bekleidungsstelle unentgeltlich oder zu mäßigen Prei-
sen abgelieferten Anzüge werden auch zu ganz mäßigen Prei-
sen weiterverkauft (Anzug für 12—36 M.). Dabei ist in Be-
tracht zu ziehen, daß häufig noch sehr viel Zeit und Geld in
Anspruch nehmende Ausbesserungen mit neuem Futter und
anderem Material nötig sind. Uebrigens steht es jedem Ab-
lieferer frei, wenn er mit dem angebotenen Schätzungspreis
nicht einverstanden ist und dies sofort erklärt, den Anzug zu-
rückzunehmen. 8908

Karlsruhe, den 21. Juni 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Einmachzucker

wird in unseren sämtlichen Verkaufsstellen von Montag, den
24. bis einschließlich Samstag, den 29. ds. Mts., abgegeben und
zwar wird jede Karte mit 5 Pfund eingelöst. Uebertragungen
von einem Kunden auf den andern sind laut behördlicher Be-
kannmachung nicht gestattet, übertragene Karten werden von
uns nicht eingelöst. Wir bitten, keine Ansammlungen vor den
Läden zu veranlassen, wir übernehmen die Garantie, daß jeder
bei uns eingeschriebene Kunde innerhalb obgenannter Zeit
das ihm zustehende Quantum erhält. Die einzelnen Sorten
können nur nach Maßgabe der jeweiligen Vorräte verabfolgt
werden. Außer den Einmachzuckerarten sind auch die Aus-
weisarten vorzulegen. 8907

Der Vorstand.

Konsumverein für Durlach und Umg.

e. G. m. b. H.

Durlach.

Am 30. Juni schließt das Rechnungsjahr unseres Vereins.
Wir bitten die Mitglieder, bis zu diesem Zeitpunkt die Rück-
vergütungsscheine gegen Quittung und die Mitgliedsbücher in
den Läden abzugeben, zur Gültigkeit und Verrechnung der
Rückvergütung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit, die alle unsere
Kräfte stark in Anspruch nimmt, bitten wir um pünktliche Er-
haltung dieser Frist. 8914

Der Vorstand.

Residenz-Theater
Waldstrasse
Samstag bis einschl. Dienstag
Alleiniges Aufführungsrecht.

Maria Garmi
in der Tragödie 8905

Wenn die Sonne sinkt.
4 Akte.

Wäre die Liebe nicht.
Lustspiel in 3 Akten mit
Lia Ley

**Die Tätigkeit in einer
Funkenstation**
Ausgabe des Bild- und Filmmatf.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz
Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermisste.
Unentgeltliche Geldüberweisung an Kriegs- und Zivilgefangene. Packhilfe.
Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, Kronenstr. 24.
Täglich geöffnet von 9—12 und 3—6 Uhr
Samstag von 9—12 Uhr. 8753

Städtisches Bierordtbad.
Gründlicher Schwimmunterricht
wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
Preis für Erwachsene 10 M., für Kinder 6 M.

Näherinnen
finden in meiner elektrisch betriebenen
Sack-Fliderei
sophort Beschäftigung.
Hans Dieffenbacher, Sackfabrik,
Gertwigstraße 53. 8910

Dienstmädchen für Privathaushalt,
Näherinnen mit Ausweisbuch für Heeres-
näharbeit,
Einlegerinnen für Buchdruckerei,
Fabrikarbeiterinnen und Munitions-
arbeiterinnen.
Buß- u. Waschfrauen, Stundenfrauen.
Hotellköchinnen, Bäckerfräulein.
Zimmermädchen, Küchenmädchen,
werden für sofort gesucht.

Städt. Arbeitsamt 8915
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Jähringerstraße 100, 2. Stock.

Palast-Theater
Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Ab heute!

Mia May
in ihrem neuen Film

Opfer
Ein Roman aus dem Leben einer tapferen österreichischen
Frau in den Kriegsjahren, in 4 Akten. 8903

Henny Porten
in ihrem neuen Film

Auf Probe gestellt.
Lustspiel in 4 Akten von Robert Wiens.
Letzte Vorstellung abends von 9—11 Uhr.

Druckarbeiten alle Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund

Mehrere Blechner
(tüchtige Arbeiter) auch Hilfsdienstpflichtige, sucht
J. B. Rombach, Gasmesserfabrik,
Karlsruhe, Roonstraße 23a. 8844

Junge
Mädchen u. Frauen
für Lagerarbeit sofort gesucht
Hans Dieffenbacher, Sackfabrik,
Gertwigstraße 53. 8910

Verkauf im Lichthof.

5 Gruppen preiswerte Damen - Hutformen

Gruppe I 2.50 II 3.80 III 5.50 IV 8.50 V 10.50 Geschw. KNOPF

Wer Delfuchen haben

will, muß Delfrüchte anbauen. - Schon jetzt ist es Zeit, Vorbereitungen für den Anbau von Raps und Rübsen

zu treffen, die von allen Delfrüchten die höchsten und sichersten Erträge bringen. Für 100 kg abgelieferten Raps bezw. Rübsen erhält man 85 bezw. 83 Mark und Unrecht auf 40 kg Delfuchen. Zur Förderung des Anbaues stehen größere Mengen Ammoniak zur Verfügung, aus denen für jeden zum Anbau gelangenden Hektar Delfsaaten der Bezug von 80 kg voraussichtlich für den gesamten Herbstanbau vermittelt werden kann. Kriegsausschuß für Oele und Fette, Ernte-Abteilung Berlin NW. 7, unter den Linden 65a. 8809

Stadtgarten Karlsruhe.

Nur bei schönem Wetter Sonntag, den 23. Juni 1918, nachm. von 3 1/2 - 7 Uhr, Volkstüml. Musikaufführungen ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Bataillons, 1. Bad. Leibgren.-Regt. 109 Musikleiter: Herr Königl. Obermusikmeister Billrich. Eintrittspreise: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 30.5 Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40.5 Sonstige Besucher 80.5 Vortrags-Ordnung 10 Pfennig. 3897



Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Lisa Weise

in ihrem neuesten Film 8894

Gänseliesel

Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman von Nataly v. Eschstruth mit Lisa Weise und Carl Beckersachs.

Ludwig Trautmann

in Wenn das Herz spricht Drama in 5 Akten.

Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

8 Uhr Colosseum 8 Uhr

Nur noch 3 Tage

Das Theater ohne Männer.

Ab Dienstag, den 25. Juni

Halloh er kommt grosse Revue. 8881

Eine Frau

zum Waschen und Bügeln für wöchentlich 1-2 Tage gesucht. Frau Wilh. Stober, Müppurrerstraße 13, 1.

Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, kauft An- u. Verkaufsgeschäft, 8702 Markgrafenstraße 22.



Kaninchenzuchtverein (Stammverein) Karlsruhe

Sonntag, 30. Juni, vormitt. 11 Uhr,

veranstaltet im „Kaisergarten“, Kaiserallee, der Kaninchenzuchtverein einen

Kaninchen-Markt

wie für Hasen, als auch für Schlachttiere. Jedermann kann ausstellen, jedoch dürfen nur solche Tiere zur Ausstellung gelangen, welche verkäuflich sind. Den Verkauf selbst übernimmt der Verein zu den in den Meldebogen festgesetzten Preisen. Hiermit in Verbindung findet ein Verkauf von Futter, Äpfeln, Hasen, Fellschneider usw. zu den Selbstkostenpreisen statt. An diesem Tage werden auch Felle jeglicher Art für die Felltuchgesellschaft angenommen und sofort ausbezahlt. Bei genügender Zufuhr werden Kaninchen an Ort und Stelle geschlachtet und das Fleisch an Interessenten abgegeben. Meldebogen sind bei den Herren Restaurateur Gehdt, Schrempfacher Bierkeller, Beiertheimer Allee, sowie bei Herrn Münch, Uhlandstraße 11, erhältlich.

Meldefschluß: Mittwoch 26. Juni.

Eintritt frei. Glückshafen. Der Vorstand. 8895

Umzüge

mit Möbelwagen und Kollern besorgt billig



Achtung!

Für Schuhkurve und Hauschuhmacherei empfehle mein reichsortiertes Lager in 8855

sämtlichen einschlägigen Artikeln

wie Leisten, gerade und ungerade, mit und ohne Eisenbeschlag, Brand- und Lauffohlen, Kappen, Nägel, Holzabfälle usw.

A. Eisner, 70 Kaiserstraße 70.

Papier.

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschäpfen, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

A. Braun & Co. 8895

Schreiner, Schlosser u. Lüncher

garnifondienst- oder arbeitsverwendungsfähig, sofort gesucht. Angebote unter Chiffre A. 1668 an die Geschäftsstelle des Volksfreund. 8896

Papierabfälle

jeder Art 8790

kauft zu den höchsten Tagespreisen unter Garantie des Einstampfens

S. Nachmann

Karlsruhe-Mühlburg Filiale Durlach Sedanstrasse 15. Pfingstrasse 28.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Irma, B. Hermann Kienert, Versicherungsbeamter. Franz Wilhelm Georg, B. Franz Noll, Schneider. Erna, B. Karl Engel, Fabrikarbeiter. Herbert Ludwig Johann, B. Karl Köcher, Sanitäts-Bedienter. Gertrud Luise, B. Gustav Becker, Kraftwagenführer. Lotte Emma, B. Andreas Ehler, Maschinenarbeiter. Hans Theodor, B. Dr. Friedrich Eitinger, Fabrikant. Lucie Rita Hortense, B. Hermann Richter, Sattlermeister. Heinrich Eduard, B. Louis d'Errio, Kasernenwärter. Herbert, B. Friedrich Adler, Versicherungsbeamter. Sieglinde Emilie, B. Robert Heilender, Finanzsekretär. Eheaufgebote. Eduard Heise von hier, Kellner hier mit Rosa Luger geb. Stoll, Muggensturm. Alois Rehbach von Klingheim, Hilfsmonteur hier, mit Maria Himmel von Schillingstadt. Eheschließungen. Johannes Wittlinger von Helmstadt, Schlosser in Helmstadt, mit Paula Becker von hier. Otto Dadenbrecht von Welter, Ingenieur in Düsseldorf, mit Hedwig Müller von Straßburg. Otto Naumann von Biesfeldorf, Kellner in Biesdorf, mit Anna Heiser von Elchesheim. Todesfälle. Henriette Scholz, 87 J. alt, Witwe von Carl Scholz, Hinterlassener. Karoline Kraus, 85 J. alt, Dienstmädchen. Nikolaus Köppl, 48 J. alt, Ehefr. von Melchior Köppl. Oskar Michael Beck, Postmann, Bismarck, 81 J. alt. Johanna Schmidt, 82 J. alt, Witwe von Carl Schmidt, Schmied. Sofie Hoff, 82 J. alt, Ehefr. von Mathias Hoff, Kuchler.